

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 9/6, und durch Postbestellungen zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2.50, pro Bande 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfr. 2.50, bei ins Haus Mfr. 2.92, wo keine Post am Orte Mfr. 3.24.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessanter Bericht über die einstimmige Entscheidung über den Antrag des Reichstages vom 15. Februar, die Reichsministerien für die Verwaltung der Reichsangelegenheiten zu vereinigen. In der nächsten Nummer werden die Verhandlungen über diesen Antrag abgedruckt werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 16.

Sonntag, den 19. Januar 1908.

19. Jahrgang.

Das Kirchenkonzil.

Etwa in der Mitte des Monats Dezember hat in Berlin, freilich nur kurze Zeit, nur etwas mehr wie acht Tage lang, eine außerordentliche General-Synode der preussischen evangelischen Landeskirche getagt. Die Sozialdemokratie steht grundsätzlich auf dem Boden unbedingter religiöser Toleranz. Insofern und soweit die Kirchen rein religiöse Gemeinschaftsveranstaltungen mit rein religiösen Zielen sind, hat sie deshalb keine Veranlassung und auch nie Veranlassung genommen, sich um sie und die sie erregenden religiösen Fragen zu kümmern. Das ist und bleibt Sache des Einzelnen, auch des einzelnen Parteigenossen, und zwar je nach dem persönlichen Standpunkt, den dieser an den religiösen Problemen einnimmt. Das Interesse der Partei an kirchlichen und kirchlichen Dingen beginnt erst da, aber auch sofort da, wo diese ihre religiös bestimmten Bestimmungen auch öffentlich-rechtliche Institutionen auch allgemein politische Bedeutung gewinnen. Und es wird geradezu brennend, wenn sich zeigt, wo und wie diese kirchlich-rechtlichen Organisationen mit dem heutigen Klassenstaate zusammenhängen, wie dieser als ihr eifriger Beschützer und Förderer, jene aber als dessen gehorsame Werkzeug zur Beeinflussung der Massen im Sinne und nach dem Willen der herrschenden Klassen sich erweisen. Denn dann wird eine der dringendsten Forderungen des sozialdemokratischen Parteiprogramms angeknüpft, diejenige der Trennung aller Kirchen vom Staate, des Staates von den Kirchen, eine Forderung, die, wie so viele, für Preußen nur auf dem Wege über den Landtag durchgesetzt werden können. Nun hat aber gerade die jüngst abgehaltene General-Synode diesen schon immer bestehenden Zusammenhang zwischen preussischem Staat und preussischer evangelischer Landeskirche von neuem wieder aufs greiflichste aufgezeigt. Ja noch mehr, sie ist zu einer neuen Gelegenheit geworden, diesen Zusammenhang, und zwar auf Kosten der preussischen Steuerzahler, noch enger zu knüpfen als bisher, die heutige Landeskirche noch deutlicher als Klassenkirche zu erweisen. Und eben deshalb lohnt es sich wohl, von dieser General-Synode einmal eingehender zu handeln.

Schon die Zusammenfassung dieser General-Synode ist in der oben ausgesprochenen Beziehung instruktiv genug. Ist schon der praktische Landtag als die denkbar reaktionärste Form einer Klassenvertretung mit Recht bekannt, so ist er gegenüber der Art, wie eine preussische General-Synode zustande kommt, doch noch eine Art freier Willen der Staatsbürger wider. Eine General-Synode ist das Produkt einer dreifach indirekten Wahl, eines dreifachen Stufensystems. In den einzelnen Kirchengemeinden werden zunächst Gemeindevertretungen gewählt: schon an dieser Wahl pflegen sich nach dem Stande der Dinge heute bedauerlicherweise bürgerliche Leute in beschränkter Zahl zu beteiligen. Das Resultat ist, von Ausnahmen abgesehen, durchschnittlich eine orthodoxe, das heißt zu deutsch: konservativ und

reaktionär gestimmte Körperschaft. Diese Körperschaft wählt Vertreter zu den Kreis-Synoden, die Kreis-Synoden wiederum Delegierte zu den Provinzialsynoden, und erst diese die Abgeordneten zur Generalsynode. Man kann sich darnach ein Bild machen von der Bestimmung, die diese Abgeordneten erfüllen: sie ist mehr wie dreifach gestuft und garantiert. Doch sind auch gegen diese so zustande gekommenen Mandate noch Skutellen und Gegengewichte geschaffen: denn zu diesen so gewählten Abgeordneten treten in großer Anzahl Vertreter des „Kirchenregiments“ und dann vor allem noch zahlreiche auf Vorschlag des Staatsministeriums von der Krone direkt Berufene. So kommen 194 Mitglieder der Generalsynode zusammen, die sich natürlich in Bestimmung alle überaus nahe stehen.

Trotzdem haben sich diese Herren nach dem Luge von Fraktionen geschaffen. Es gibt ihrer in der Generalsynode freilich nur drei: die Konfessionellen, die Positive Union und die evangelische Vereinigung. Davon entspricht die erste Gruppe der politischen Partei der Deutsch-Konservativen, die zweite der der Freikonserverativen, die dritte allerhöchstens dem rechten Flügel der Nationalliberalen! Alles, was links von diesen Gruppen steht, war in der Dezember-Synode verkörpert durch — ein einziges Mitglied, einen Justizrat (Kuttman), der sich als kirchlich-liberal bezeichnete!

Noch deutlicher wird der erzkonservativen und klassenmäßigen Charakter der Generalsynode, wenn man sich die Synodale nach ihren bürgerlichen Berufen gruppiert. Schon danach aber standen 90 Geistliche 70 Nichtgeistliche gegenüber! Die Herren der Kirche also, nicht die Laien hatten schon zahlenmäßig in der Synode die Majorität. Unter jenen geistlichen Herren aber waren wieder nur — 10 „gewöhnliche Pfarrer“. Der Rest waren Superintendenten, Hofprediger, Professoren, Konsistorialräte und Generalsuperintendenten, also geistliche Würdenträger, die allesamt nicht bloß wie die gewöhnlichen Pfarrer mittelbare, sondern unmittelbare Staatsbeamte sind, wie irgend ein Regierungs- oder Amtsgerichtsrat! Von den 70 Nichtgeistlichen aber war ebenfalls die erdrückende Mehrzahl — Beamte: 32 in der staatlichen, provincialen und kommunalen Verwaltung, 14 in der Schulverwaltung, 8 in der Justizverwaltung. Der Rest bestand aus Großindustriellen und Rittergutsbesitzern, ohne ein anderes Amt. Diese paar statistischen Angaben zeigen deutlicher als selbst lange verfassungsmäßige Darlegungen und ganz unüberlegbar eben das auf, was wir behaupteten, daß die höchste Repräsentation der evangelischen preussischen Landeskirche ausschließlich in den Händen der Staatsbeamtenschaft, damit natürlich des Staates selber und damit wieder der in diesem herrschenden Klasse ist. Die preussische General-Synode ist in dieser Beziehung selbst dem preussischen Herrenhause noch bei weitem über.

Dementsprechend waren nun auch die gesetzgeberischen Leistungen dieser Synode. Es handelte sich im Grunde nur um zweierlei, aber zweierlei sehr wichtiges: um ein neues Pfarrbesetzungs- und ein neues Pfarrbesetzungs-gesetz. Was das erstere anlangt, so

war der Tatbestand im allgemeinen bisher so, daß nach geschichtlicher Tradition, respektive nach Bestimmungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung von 1873 in der Mehrheit der Fälle die einzelnen Gemeinden den ihr genehmen Pfarrer wählten, und nur in einer allerdings starken Minderzahl der Fälle die Kirchenbehörden die Wahl vollzogen. Natürlich stellten diese nur allzuverlässigste und gehorsamste Hirten an, während auf dem anderen Wege immerhin in vereinzelten Fällen, das heißt in einzelnen Städten mit einer kirchlich liberalen Bürgerchaft wie etwa in Berlin, Breslau, Brandenburg, Frankfurt a. O. und Osnabrück, allerhand theologisch freier gerichtete Geister auf die Kanzel kamen. Dieser Zustand wird nun durch das neue Gesetz, das natürlich mit einigen Minderungen auch angenommen worden ist, stark eingeschränkt oder gar ganz beseitigt, jedenfalls die Zahl der durch das Kirchenregiment zu besetzenden Stellen jährlich um mindestens 75 vermehrt. Und zwar sollen in diese Stellen vor allem bisherige Militär-, Marine- und Kolonialgeistliche, sowie Geistliche der inneren Mission gebracht werden, also gerade solche, die dem heutigen Klassenstaate durch religiös kirchliche Beeinflussung der jugendlichen und ärmeren Bevölkerung bisher am meisten und direktesten gebietet und sich als besonders zuverlässige Kräfte bewährt haben. An diesem Punkte zeigt sich also ebenfalls in unüberhüllter Klarheit nicht nur die enge Verbindung zwischen Klassenstaat und Klassenkirche, sondern noch mehr auch die starke und siegreiche Tendenz, diese enge Verbindung zwischen beiden nur immer fester zu knüpfen — eine Erscheinung, die den Anhängern der Forderung einer gründlichen und völligen Trennung von Staat und Kirche zeigt, wie fern wir heutzutage dank unseres herrlichen Dreiklassenwahlrechtes auch von deren Verwirklichung noch sind.

Ebenso rücksichtslos deutlich ist die Tatsache dem preussischen Staatsbürger schließlich auch bei dem neuen, natürlich erst recht angenommenen Pfarrbesetzungs-gesetz sowie Witwen- und Waisenversorgungsgesetz illustriert worden. Das Gesetz bringt, um auf Einzelheiten nicht einzugehen, eine wesentliche Erhöhung der Pfarrergehälter. Es bleibt unerörtert, ob sie nötig war oder nicht. Der, der alle Religion und Kirchen für etwas durchaus Überflüssiges, ja dem Menschen Sädliches hält, wird natürlich selbst die bisher gezahlten Gehälter für eine nicht nur unproduktive, sondern auch höchst unnötige Ausgabe erklären. Aber selbst diejenigen, die nicht so weit gehen, müssen zugestehen, daß jedenfalls wie alle kirchlichen Aufwendungen, so auch die Gelder für die Pfarrgehälter, mögen sie nun niedriger oder höher sein, gerechterweise allein von den aufgebracht werden dürfen, die ein Interesse daran haben, daß heißt mit anderen Worten als gläubige Christen sich freiwillig zu den von den Pfarrern geleiteten Gemeinden halten. Das aber war in der preussischen Landeskirche bisher schon nicht der Fall, und wird durch das neue Besetzungsgesetz nun noch weiter illusorisch gemacht. Schon bisher ist nur ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz der für den kirchlichen Betrieb nötigen Summen durch allgemeine Kirchensteuern oder Dotationen einzelner

Jack.

Roman von Hippolyte Daudet.
Einzig autorisierte Uebersetzung.

40) (Nachdruck verboten.)
Durch die offenen Fenster sandte der blühende Mai seine Düfte herein, der Wald ließ seine grünen Wellen wogen, und Jack unterbrach seine Lektion, um dem Fluge der Vögel in den Zweigen oder dem rotbraunen Fliegen zu folgen, welchen ein hüpfendes Storchchen auf dem dunklen Laube eines großen Nadelbaumes bildete. Welch eine Qual, „tosa, die Kasse“, in mehreren Sprachen zu hellinteren, während der Waldhaum in halber Höhe von dem jarten, neuen Wiedererschein der wäben Rosen erglänzte! Er dachte nur daran, sich in freier Luft, in der Sonne zu befinden.
„Der Junge ist ein Dummkopf“, schrieb d'Argenton, wenn Jack auf seine Fragen, seine Beweisgründe mit vermittelter Mene antwortete, gleich als ob er erst eiligt von den Baumgipfeln, die er betrachtete, oder einer leichten, nach Sommeruntergang zehenden Wolke herabgefallen wäre. Sein hoher, für sein Alter eher entwickelter Wuchs vermehrte seine verdächtige Erscheinung, und die Strenge des Dichters diente nur dazu, ihn noch verlegener zu machen, und die ohnmächtige Anstrengung seines zu sehr bebendenden Gedächtnisses noch mehr zu beschränken.
Nach Verlauf eines Monats erklärte d'Argenton, daß er darauf verzichte, daß er ganz vergeblich eine löbliche, seinen besten Beschäftigungen entzogene Zeit verschwende. In Wirklichkeit war er nicht böse darüber, sich selbst den vielfachen Anstrengungen des eisernen Regiments zu entziehen, welches ihn ebenso gut wie das Kind unterjocht und eingekerkert hatte. Jack, der vielmehr Charlotte, ergriff ihrerseits die Idee gleichfalls ihr gern, daß Jack ein unfähiger, vernagelter Kopf sei; sie kümmerte dem noch lieber bei, als daß sie die schmerzlichen Aufträge, die Jarmesausbrüche, die beständigen Kränken dieser so bewunderlichen Erziehung hörte.
Sie verzehrte die Ruhe vor allem, und wünschte, daß man ihre Umgebung aufhören sei. Ihre Wäde, beschränkt wie der Verstand, gingen nie über den gegenwärtigen Tag hinaus, und alles Zukünftige wäre ihr um den Preis ihrer unmittelbaren Ruhe zu teuer erschienen.
Ihr müd Gedachte, ob Jack glücklich war, nicht mehr dieses unersöhnliche Reglement vor Augen zu haben. Am sechs Uhr Aufstehen. — Von sechs bis sieben Frühstück. — Von sieben bis acht Uhr. Die Zeit schien ihm davon befreit, erstreckt. Schon an der Art, wie ihn seine Mutter umarmte,

schon an dem Ton, den sie ansetzte, wenn sie zu ihm vor ihm sprach, hatte er sehr wohl begriffen, daß er jedermann im Hause befähige, und deshalb entwichte er ganze Tage lang mit jener vollkommenen Verachtung der Zeit, die Kindern und Dummlern so natürlich ist.
Er hatte einen großen Freund, den Waldhüter, eine große Freundin, die Waldung. Früh Morgens ging er dorthin und kam bei dem kleinen Hause der Archambault in dem Augenblicke an, wo die Frau, bevor sie zu den „Parfiers“ ging, ihrem Manne das Frühstück auftrug in dem sauberen und frischen Saale, dessen hellgrüne Tapete hundert Mal hintereinander denselben Jäger auf dem Anstand und daselbst entliehene Kaninchen darstellte. Von da ging man zum Hundestall, ganz gefüllt mit Hundstücken zur Dressur, welche sich wimmelnd, bellend, springend an die Gitterstangen brängten, bis endlich diese losgelassene Schar kurzer, langer, gespaltener Schnauzen, schmaler, herabhängender, bestrafter Ohren sich in alle Winkel des Hofes mit der ersten Begreifung des Glüdes und der Freiheit zerstreut hatte. Und welche Sprünge, welche natürlichen Bewegungen, die erst fern von dem gemeinschaftlichen Futternapf und dem Stroh des Stalles wiedergefunden worden! Gelblichgelbe Dänen, so schnell gezähmt und gebändigt, kleine, krummbetnigte Dachs, wie geschaffen, um sich in die Erde zu wühlen, von der ihr untergelegter Körper im Laufen ein Teil zu sein scheint, zügellose englische Rüden mit langbehaarigen Augen, seibig, sammelweich, mit jeder Bewegung eine Verdichtung von sich schüttelnd, afrikanische Stoungs, fast zu groß und zu prächtig für die Jagd, wappentierähnliche Windhunde, — alle Arten fanden sich hier vor. Vater Archambault übte seine Zügel mit bedächtiger Mene, mit dem Stachelband, mit züchtigen Reithelmen und mit jenen ernsten Hunden, welche für gewisse Tiere so bewältigend sind, daß sie dieselben zähmen, niederdrücken, furchsam und zitternd zu Boden strecken. Jack dachte manchmal vor einem Rebell: „Ach, der versteht nichts vom Systeme“, und er hätte ihn in den Wald hinaus führen mögen und an der schönen Sorglosigkeit in freier Luft teilnehmen lassen, welche ihm selbst ein Uebermaß von Leben gab.
Er war so glücklich, der keine Kasse, so stolz, den Waldhüter durch das Gehölz zu begleiten, an der Seite dieses schrecklichen in der ganzen Umgebung gefürchteten Mannes zu marschieren, welchem sein am Schillerstem hangendes Gemehr ein kriegerisches Aussehen gab. Mit ihm sah er einen vollständigen, sehr belebten und bevölkerten Wald, wie ihn die Uringeweihten nicht kennen. An Stelle der Bestürzungen im Laube, des verbotenen Geräusches unter den Kräutern, welche der geringste Schritt erschreckt, hatte er das ruhige Schauspiel einer Tierwelt, die unangewungen an ihre Beschäftigungen, ihre Vergnügungen ging. Hier herrte eine Japansonne, umringt von ihren

Küchlein, aus den Ameisenhaufen jene weißlichen, perlglänzigen Eier, welche sich am Fuß der Bäume aufschichteten; dort ähnelte ein Rubel Rehe die jungen Schößlinge und durchsichtig, mehr vergnügt als erschreckt, mit erschauten Augen und vorgestreckten Läufen die Meere. Und am Waldrand die Hasen, welche über umgepflügte Acker davon liefen, die Kaninchen, die Rebhühner.
Hinter dem hellen Vorhang der jungen Zweige, zwischen denen der blühende Weibdorn seine großen, bleichen und duftigen Axtstränge trieb, war mannigfaltiges Leben in Bewegung, in Umlauf, verbunden mit dem Schatten der hohen Wipfel. Der Waldhüter überwachte jeden Bau, jede Brut; er bewachte die schädlichen Tiere, die Wippen, die Eßstern, die Storchhörnchen, die Fledermäuse, die Raubwürfe. Man behagte ihm so und so viel für Kopf oder Schwanz dieser Zerstörer, und alle sechs Monate brachte er auf die Unterpostur nach Corbeil eine ganze Sammlung staubiger und trockener Ueberreste, womit er Tag für Tag seine Tasche füllte. Ach! wenn er nur auch alle Köpfe der Wild- und besonders der Holzbiebe hätte dahinetreten können! Denn Vater Archambault liebte seine Bäume noch mehr als seine Tiere. Ein Rehbock erlegt sich, für einen toten Hasen werden im Frühling tausend andere geboren. Aber ein Baum wächst so langsam!
Jack interessierte sich für das Los dieser armen Bäume, sah während des Ringens diesen düstigen Schweiß niederrieseln, diese Phantasmen von reinem Amber in glänzenden Strahlen langsam herabtropfen. Manchmal gelang es der Lame, dem Unheil zu entgehen; meist aber unterlag sie, kränkte sich zusammen und eines Tages bot der Fels, in dessen Krone die Vögel fangen, die Stenen schirrten und das Gemurmel unzähliger, von ihm geschützter Wesen mit dem windbewegten Rauschen der starken Zweige ertönte, den Anblick eines vom Blitz getroffenen Baumes, senkte sich erdwärts und hoch oben befanderte eine Rucke, daß ihn die Woge der Wimpel herabschlingen habe.
Die Buchen hatten einen anderen Feind, eine Art von Korymbus, rotfarbig, gleichfalls betinae unarmlich, und so zahlreich, daß jedes Blatt seinen Wurm, seinen Stich von schmerzhaftem Rot trug. Von fern bot dieser Teil des Waldes, dieses von einem vorzilligen Gerüche, einem frühzeitigen Tod gefärbte Geäst den Anblick einer erschauerten Gesundheit, einer krankhaften Rote, wie sie meist den Letzt junger Schwindsüchtiger befebt; und Vater Archambault betrachtete sie mit traurigem Kopfschütteln, gleich wie ein verzweifelter Arzt bei gewissenen Kranken tut.
(Fortsetzung folgt.)

Mitglieder der Kommunen und vor allem des preussischen Staates aufgebracht worden. Wie hoch die aus öffentlichen Mitteln jährlich aufzubringende Summe ist, läßt sich freilich bei der Vielzahl der einzelnen Quellen, aus denen sie fließen, und bei der komplizierten Organisation der einzelnen in weitem Umfang selbständigen Provinzialkirchen, die insoweit auch ein sehr kompliziertes Rechnungswesen haben, nicht einmal annähernd genau angeben. Doch haben Leute, die es wissen könnten, von einer jährlichen Summe von 86 Millionen geredet. Jedenfalls wird diese schon bisher an die Kirche zur Veranschlagung gelangende Summe nun durch die Lüttichter der jüngsten Synode noch um jährlich 10 Millionen erhöht. Denn das ist die Summe, die das preussische Staatsministerium als künftigen Staatszuschuß zu den Pfarrgehaltern neu bewilligt hat. Natürlich die nachträgliche Zustimmung des Dreiklassenparlamentes vorausgesetzt. Aber — und das eben ist wieder ein Beweis für die unheilvolle enge Verknüpfung von Staat und Kirche in Preußen — wer zweifelt heute, daß diese Zustimmung erfolgt? Die Herren der Generalsynode sind auch die Herren des Abgeordnet- und Herrenhauses, ja, sie sind oft gar ein und dieselben Person: und also wird in Zukunft der preussische Steuerzahler, gleichgültig, ob und was er glaubt, ob er evangelisch oder katholisch oder jüdisch oder indifferent ist, neue Opfer für eine Institution bringen, die ihm unendlich gleichgültig ist, oder gar ihn und sein bestmögliches Ueberzeugungs- und Überredungsvermögen direkt oder indirekt bestiehlt. Der Rest aber der neu notwendigen Gelder für die erhöhten Gehälter — acht Millionen — soll in Zukunft durch eine Erhöhung der Kirchensteuern aufgebracht werden. Sie wird einen Zuschlag von neuen 3/4 Prozent zu den schon bisher gezeichneten Prozentsätzen bedeuten, in der Zeit der allgemeinen Lebensmittelerhöhung, der sinkenden Löhne, der zunehmenden Arbeitslosigkeit und drohenden neuen Steuerbelastung durch den Reichstag hat also auch die Kirche nicht zurückbleiben können und dem Volke auch ihrerseits eine neue Steuererhöhung auferlegt. Dieses, das Volk aber, hat nunmehr eine neue Gelegenheit, das Wort der Kirche an sich zu erproben, und zu bestätigen, daß Geben leichter ist denn Nehmen.

Vom Wahlrechtskampf.

Gebildete für das gleiche Wahlrecht.

Die Berliner Freie Studentenschaft veranstaltete am Mittwoch eine Versammlung, in der Herr von Gerlach über die Geschichte des preussischen Wahlrechts sprach. Einige hundert Studenten und ältere Akademiker waren erschienen, aber so interessiert sie auch den Ausführungen des Redners folgten, so war ihnen doch weniger darum zu tun, sich über die Geschichte des preussischen Wahlrechts zu informieren, als vielmehr gegen die Bülow-Erklärung vom 10. Januar Protest zu erheben. Natürlich ging auch der Referent auf diese Dinge ein, aber die Diskussion vollends wollte sich durchaus nicht mehr in dem Rahmen einer bloß historischen Erörterung halten lassen, und unter lebhaftem Beifall der gesamten Versammlung wurde die Erklärung Bülows und die lautmächtige Antwort der freisinnigen Fraktion Redner aus der Rede verurteilt. Die Straßendemonstrationen der Arbeiter wurden vom Referenten unter lebhafter Zustimmung als natürliche Folge der von Seiten der Regierung erfolgten Provokation angesehen. Wir gehören in dem Wahlrechtskampfe an die Seite der Arbeiter. — Das zog sich durch die Rede dieser jungen Männer, die im Gegensatz zu den freisinnigen Akademikern, die im Parliamente sitzen und die liberalen Fraktionen führen, noch ein natürliches Empfinden für Freiheit und Gerechtigkeit besitzen. Der Hochfrelmann bekam manch bitteres Wort zu hören, und als im Verlauf der Debatte Dr. Preußisch als Liberaler das Verhalten der liberalen Redner im Abgeordnetenhause erwähnte, wurde diese Kritik mit ebenso häßlichem Beifall begrüßt, wie die nicht minder abfällige Charakteristik, die im Schlußwort Herr von Gerlach an seinen parlamentarischen Freunden liest.

Diese Akademiker wollten nichts wissen von einer Verbesserung der Bildung; sie verlangten das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht.

Unentwegtes Blockgefunde.

Zur sozialdemokratischen Wahlrechtsinterpellation schreibt Herr Leun in der „Voss. Ztg.“:

Ob sich der Reichskanzler auf die Beantwortung der Interpellation im Reichstage überhaupt einlassen wird, da diese im Grunde eine innere Angelegenheit Preußens betrifft, weiß man noch nicht.

So viel wir wissen, haben anstehende Freisinnführer im Sommer die Einbringung eines Antrags im Reichstag angedroht, der für alle Bundesstaaten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht fordert. Nun auf einmal aber ist ein Angriff, den der Reichskanzler im preussischen Landtag auf das Reichstagswahlrecht gemacht hat, eine „innere Angelegenheit Preußens“.

Heraus aus der Volkspartei!

Von einem Leiter, der bisher eifrig für die freisinnige Volkspartei tätig war, wird der „Berl. Volkszeitung“ geschrieben:

„Von einem freisinnigen Parlamentarier wurde mir gestern im Reichstage erklärt, daß die Mitglieder der Reichstagsfraktion der „freisinnigen Vereinigung“ im Gegensatz zu den „Volksparteilern“ den Blockantrag nicht mehr mitmachen.“

Diese Mitteilung wird gleich mir wohl auch von allen anderen wirklich Freisinnigen mit Genugtuung begrüßt werden. Ich selbst stand bisher auf dem linken Flügel der freisinnigen Volkspartei, habe mich aber bei der Filibustischen Rede vom 10. d. M. überzeugt, daß mein demokratisches Empfinden mit der Haltung dieser Partei nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Die höchste bedeutende Entwicklung der freisinnigen Volkspartei nach rechts läßt mich beinahe die bedeutenden Opfer nach Wägen

bedauern, die ich im Laufe von beinahe zwanzig Jahren in der Agitation für die Partei gebracht habe. . . . Mit vorzüglicher Hochachtung W. S.

Immer heraus aus der Volkspartei, so lange dieselbe den Wahlrechtskampf bloß unterstüßt. Vielleicht gehen dann den diplomatischen Führern mit Ordensauszeichnungen die Augen auf.

Nebelstiche Freisinnige.

Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei für den Landtagswahlkreis Nixdorf-Schöneberg (nicht Nestor Schöneberg, wie gestern unter „Nenele Nachrichten“ zu lesen stand) veröffentlicht eine Erklärung, in der er die bloßstehende Wahlrechtsklärung als ein „schroffe Bräuterei“ des entschiedenen Liberalismus bezeichnet. Der Wahlverein spricht die Erwartung aus, daß die entschiedenen Liberalen ohne jede Rücksicht auf die Blockpolitik und auf die Person des stärksten Bülow mit allem Nachdruck die liberalen Vorberurteilungen im Reichstag, Landtag und im Lande vertreten. Will der entschiedene Liberalismus seine Existenz und sein Ansehen nicht auf Spiel setzen, so muß er auch nach außen hin als der Vorkämpfer für die preussische Wahlrechtsreform erscheinen. Den Gewinn würde sonst, insbesondere auch im neuerschlossenen Landtagswahlkreis Nixdorf-Schöneberg, nur die Sozialdemokratie haben.

Wahlrechts-Stimmungsfelder.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft des preussischen Abgeordnetenhauses wählte einstimmig als Mitteilhaber des Ausschusses zur Verwirklichung des bestehenden Wahlrechts und zur Aenderung der Wahlrechtsverteilung in Preußen u. a. die Abgeordneten Frick, Goldschmidt, Dr. Fackelde, Dr. Müller-Saun und Dr. Wiemer. Zum Vorsitzenden wurde Abgeordneter Dr. Müller-Saun bestellt. Dem Ausschuss wurde es überlassen, sich durch Zusammenrufen zu ergänzen. Eine sehr gemischte Gesellschaft — diese Wahlrechtskämpfer und Ordens-Aspiranten.

Das Wahlrecht und die liberalen Schlotbarone.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ macht in einem Leitartikel wieder neue Vorschläge über das Landtagswahlrecht, u. a. über neue Einteilung der Wahlkreise, und kommt selbst zu dem Schluß, daß wir das jetzige Wahlrecht zwar nicht für vollkommen halten, wie es überhaupt vollkommenes Wahlrecht und vollkommene Steuern nicht gibt, daß aber, falls zweckdienliche Reform nicht gefunden und beschlossen werde, sie das preussische Wahlrecht für besser halte in der jetzigen Form, als das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Reichstagswahlrecht!

Für sie ist es entschieden besser, das haben wir nie bemerkt. Nur ob Schlotbarone und Staatswohl dasselbe ist, darüber haben wir noch einige kleine Bedenken.

Eine Stimme von draußen.

Die Wiener liberale „Zeit“ schreibt über die preussischen Wahlrechtskämpfe:

Wenn wir von den Zusammenstößen der Berliner Demonstrationen mit der Polizei lesen, von Demonstrationen mit Knauer, von Panik und Verwirrung, so denken wir an das Stadium, in dem sich die Bewegung bei uns im Lande vor mehr als einem Jahrzehnt befand, unter dem Koalitionsministerium Windthorst. Auch bei uns waren damals Schlotbarone beliebt und auch die energischen Regierungen erklärten sich nicht, die für geringfügige von den Anhängern der „Zukunft“ forderten. Man so wie gestern im preussischen Landtag. Aber diese geringfügigen Vorschläge sind schließlich in dem Maße abgemildert, wie die Straßendemonstrationen weiter und häufiger werden, und am Ende steht sich doch immer Heißer vor dem Volkswillen ein, der die gemäßigteste Reform bringt.

„Aber Vorsicht! noch wird nun Berlin öfter derlei gefährliche Szenarien erleben. Es wäre ja auch gegen alle politische Vernunft, wenn eine gewisse und wirtschaftlich so schmerzliche Beschränkung der Bewegung sich auf die Dauer das wirksamste und sicherste aller Wahlrechte gefallen ließe. Wahlen, die weder geheim noch direkt sind, vertragen in Deutschland nicht einmal die Vornehmheit der entgegenstehenden Reichsgebiete mehr. . . . Wenn die Bewegung aber jetzt schon wieder, wie schon öfter, ins Stoden kommen und erlahmen sollte, dann würde das freilich sehr gegen die politische Zukunft des Reiches sprechen, vor allem gegen die Zukunft der Sozialdemokratie, die die Führung in diesem Kampfe hat.“

Man sieht aus dieser keineswegs vereinzelt Stimme, daß man im Auslande einen ganz anderen Begriff von „nationaler Ehre“ hat, als er im Bülow-Bloch zu Hause ist. Das Ausland erkennt ganz richtig, daß die nationale Ehre Preußens und Deutschlands mit den Arbeitern, mit der Wahlrechtsbewegung, mit der Sozialdemokratie steht und fällt.

Politische Hebersicht.

Soldatenerhöhungen für deutsche Soldaten oder für Offiziere? In der Budgetkommission des Reichstages beantragten die Sozialdemokraten beim Titel „Ausgaben für die Mannschaften“ eine Erhöhung der Löhnung der Mannschaften schon in diesem Jahre eintreten zu lassen.

Große Worte gab eine eingehende Verhandlung des Antrags. Im vorigen Jahre habe der Reichstag unter Resolution genehmigt, für 1908 die Erhöhung der Löhnung und Löhnung von Aufhebung forderte. Die Verwaltung habe sich am den Antrag nicht gekümmert. Es sei geradezu unverantwortlich, den Offizieren und Unteroffizieren Erhöhungen zu gewähren, die Mannschaften aber leer ausgeben zu lassen. Müßen doch, wie die Sache ist, die Angehörigen der Soldaten zum Teil den Lebensunterhalt für diese bezahlen. — Abg. Vogt hat den Antrag angenommen, um ihm dadurch seine agitatorische Spitze abzubrechen. Eine Erhöhung des Soldes sei in der Tat notwendig. — Dr. Wiemer hat im vorigen Jahre für weiteren Antrag gestimmt. Inzwischen sind ihm schwere finanzielle Bedenken gekommen. Man wisse nicht, wie groß die entstehenden Kosten sein würden und ob das Geld zu beschaffen sei. — General v. Armin erklärte, daß außer den Offizieren, auch die Unteroffiziere Zulage erhalten werden. Eine Zulage für die Mannschaften aber werde sich wegen der großen Masse zu teuer stellen. In Erwägung gezogen sei aber, dem Teil der sozialdemokratischen Anträge zu willfahren, der die Erhöhung des Budgets fordert. Dadurch würden für Preußen 3 Millionen Mark Kosten entstehen. Man habe doch mancherlei für die Soldaten getan und die Verpflegung wesentlich verbessert. — Abg. Dr. Fackelde war zunächst für unseren Antrag. Eine Zulage von 10 Pf. pro Tag werde pro Jahr 18 Millionen ausmachen und diese Summe jähle doch bei dem Reichstag keine bedeutende Rolle. — Dr. Wiemer er sching eine Resolution vor auf Erhöhung der Mannschaftenzulage im Jahre 1909. Herr Gröber

vom Zentrum sprach sich für die Erhöhung des Mannschaftssoldes aus und schlug eine Resolution vor, wonach die Erhöhung der Zulage für Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere gleichzeitig eintreten soll. Herr Wiemer erklärte, daß bei Annahme dieses Antrages auch die Offiziere und Unteroffiziere noch ein Jahr auf die Zulage warten müssen. Der konservative Herr v. Richthofen meinte, die Soldaten könnten in diesem Jahre noch auf Soldatenerhöhung warten wenn das Budget genehmigt werden würde. Unterstaatssekretär Tweste stimmte das alle Raquelles von der schlechten Finanzlage an, die nicht noch verschlimmert werden dürfe und empfahl die Resolution Wiemer, wobei er allerdings offenherzig hinzusetzte, daß im nächsten Jahre ebenso wenig Geld zur Verfügung stehen würde. Da es trat den gegen unseren Antrag erhobenen Einwänden entgegen. Um die Resolution Wiemer werde sich die Regierung gerade so wenig kümmern, wie um die im vorigen Jahre angenommene sozialdemokratische Resolution. Werde unser Antrag abgelehnt, so werden wir für die Zentrumsvorstellung stimmen, denn zu hoffen stehe, daß die Regierung, um die Offiziere und Unteroffiziere nicht warten zu lassen, auch für die Mannschaften Geld flüssig machen werde. — Die Nationalliberalen und Antisemiten, die erst für unseren Antrag waren, schloßen darauf um. Liebermann v. Sonnenberg sprach für den Antrag Wiemer. — Genosse Sudekum beantragte zu der Zentrumsvorstellung einen Zusatz, auch den Beamten ihre Zulagen erst mit der Soldatenerhöhung für die Soldaten zukommen zu lassen.

Unser Antrag und die Zentrumsvorstellung mit dem Zusatz Sudekum wurden abgelehnt und die Resolution Wiemer angenommen.

Erhöhungen von Offiziersgehältern kommen fast in jedem Jahre vor. Im Etat für 1908 werden für die patentierten Oberstleutnants, die nicht Regimentskommandeure sind und mindestens seit 6 Jahren Stabsoffizier, Zulagen von 1150 M. gefordert. Die Zulage ist für 270 Stellen veranschlagt.

Genosse Sudekum meinte, die Verwaltung habe seit Jahren ohne planmäßig darauf hingearbeitet, die Gehälter der Majore und Oberstleutnants in die Höhe zu schrauben. Das ganze Maragel laufe darauf hinaus, Offizieren, die nicht Oberst werden, zu einer höheren Pension zu verhelfen. Das stelle der Kriegsminister natürlich in Abrede, gesalutiert wurde ihm aber nicht. Abg. v. Stern beantragte, die Zulage für 235 Oberstleutnants zu bewilligen. Gröber beantragte, die Reichsfinanzverwaltung auszuweichen, und dem Kriegsministerium aufzugeben, bessere Unterlagen zur Beurteilung der Sachlage zu liefern.

Das lehnte der Bloch ab und bewilligte die Zulage für 235 Stellen. In Konsequenz des Beschlusses, das Gehalt der Oberstleutnants zu erhöhen, wurde später die gleiche Zuzahlung auch den Offizieren der Marineinfanterie gemacht. Zulagen wurden sodann Beamten der Garnisonverwaltung bewilligt. — So sorgt der Bloch für die Offiziere, aber nicht für die Mannschaften!

Bergmannsfrage vor dem Reichstag.

Im Reichstage wurde am Freitag die Besprechung der Interpellation über das Knappschaftswesen fortgesetzt. Die Zentrumsvorstellung wurde vom Abg. Schiffer begründet, der es selber unterließ, die mindestens passive Mithilfe des Zentrums an dem preussischen Anti-Bergarbeitergesetz von 1905 zu erwähnen. Genosse Hue holte nach, was der Zentrumsmann verabsäumt, und gedachte in seiner wichtigen Anklage gegen die Berggewaltthätigen, wie sie der Staat Preußen seit Jahrzehnten und Jahrhunderten an den Bergarbeitern verübt, auch der Unterlassungssünden des Zentrums. Die maßvolle Rede klang in einem ergreifenden Schluß aus: Der Redner beschwor den Reichstag, in dieser Sache, die nicht Parteisache, die Angelegenheit der Menschheit und Kultur ist, dem Bergmann zu seinem Recht zu verhelfen. Die stige Erwidernsrede des Präsesdahlers Bethmann enthielt nur einen greifbaren Gedanken: Von Reich wegen wird nichts geschehen. Eine hübsche Erklärung gab hierzu nachher der Geheimrat Meißner, welcher offen eingestand, daß die Regierung die erschreckenden Prozentziffern des Nullens — bis zu 28 — verschwiegen hat im Interesse des sozialen Friedens, will sagen der Bequemlichkeit. Der Nationalliberale Osann suchte sich ein bißchen auf den Sozialpolitiker herauszulassen, tabelle fast seine Fraktionskollegen im Junkerhaufe und rebete der reichsgesetzlichen Regelung ein mildes Wort. Junker v. Brodhausen wettete gegen die Preußenkinder, während Mugdan manches sagte, was auch von unserer Seite Beifall fand, und mit Recht die schreckliche Pflichtverletzung des Dreiklassenhauses gegenüber den Bergarbeitern als Beweis für die Notwendigkeit der Einführung des Reichswahlrechts in Preußen bezeichnete. Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt.

Die sozialdemokratisch wählenden Krieger.

Eine recht sonderbare Geschichte zum Kapitel Kriegervereine und Politik wird aus dem berühmten Weinorte Hellgarten im Rheingau berichtet.

Dort hatten bei der letzten Reichstagswahl fast alle Wahlberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, und weil das die größte Zahl der Stimmen wurden für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben. Einige Zeit darauf wurde auch festgestellt, dann immer lauter und allgemeiner die Behauptung angehebt, es könne nicht anders sein, als daß gleiche Mitglieder des Krieger- und Militärvereins für den Sozialdemokraten gestimmt haben müßten.

Obwohl seitens der Vereine gegen diese Behauptung protestiert wurde, haben nun der Kreisvereine und der Deutsche Kriegerbund, denen die Angelegenheit unterbreitet worden war, bewiekt, daß dem Kriegervereine und Militärvereine in Hellgarten die Erlaubnis verweigert wurde, fernher die Vereine zu besuchen. Die genannten Vereine wollten die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Sie haben bereits ihren Austritt aus dem Kreisverbande erklärt und gemacht, falls die gegen sie unternommenen Schritte nicht rückgängig gemacht werden, die Vereine auflösen und das Vereinsvermögen unter die Mitglieder verteilen.

Am besten wäre es, die Leute gründeten einen sozialdemokratischen Krieger-, nämlich einen Wahlverein.

Der verstorbene Präsident des Herrenhauses, Herr von Arnim und Knippenhan vertrat seit 1899 auch den Wahlkreis Norden-Süd in der Reichstags. Der Wahlkreis in dem demnach eine Gesamtwahl stattfinden muß, war von 1871 bis 1898 nationalliberal vertreten. 1898 wurde er konservativ, 1899 wieder nationalliberal vertreten. Bei der Erziehung 1900 wurde er von den Konservativen erobert und seitdem von ihnen behauptet. Das Resultat der Hauptwahl im vorigen Jahre war: Herr Knippenhan (L.) 11,433, Gadowitz (freil. B.) 8127, Wagner (Soz.) 7711 Stimmen. In der Stichwahl setzte dann Herr Knippenhan mit 12,344 Stimmen über seinen freisinnigen Gegner, der 12,151 Stimmen er-

stelt. Unsere Genossen werden sicher die Agitation sofort mit aller Kraft aufnehmen.

Der Entwurf des Gesetzes über Arbeitskammern ist nunmehr endgültig festgelegt und dürfte dem Bundesrat in den nächsten Tagen zugehen.

Ueber sein Aussehen liegen zuverlässige Nachrichten noch nicht vor.

Streikung polnischer Studenten. Die polnischen Studierenden sind auf Grund ministerieller Verfügungen aus den Jahren 1906 und 1907 in verschiedenen Semestern durch den Universitätsrichter darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie, solange sie über an der Universität wären, von polnischen Vereinen und Vereinnahmen sich fernhalten sollten.

Spiionage-Prozess. Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat in Leipzig begann heute Vormittag der Spiionage-Prozess gegen den Schneider Wilhelm Michaeli, wohnt in Paris.

Die Anklage lautet wegen des Versuches des Verbrechens gegen § 2 des Spiionage-Gesetzes in 6 Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Anklage wurde wegen des Versuches des Verbrechens gegen § 2 des Spiionage-Gesetzes in 6 Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Anklage wurde wegen des Versuches des Verbrechens gegen § 2 des Spiionage-Gesetzes in 6 Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

Die liberalen Arbeiter und das Vereinsgesetz. Wegen den Sprachen-Paragrafen des Vereinsgesetzes trübt sich ein Schreiben aus, das der liberal-demokratische Arbeiterausschuß in Düsseldorf an die linksliberalen Fraktionen im Reichstage richtet.

ist ungültig erklärt worden, weil er nicht Hausbesitzer war. Früher, als noch nicht Sozialdemokraten in Götting gewählt wurden, hatte man es in dieser Beziehung nicht so genau genommen.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Maschinen- und Setzer findet vom 19. bis 21. April d. J. in Köln statt.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Briefkasten. Sprechstunden des Redaktions: Wochentags von 12-1 Uhr Mittag.

M. W., Lenthenstraße. Solange und Tisch dürfen Ihnen in diesem Falle, weil im Haushalt unentbehrlich, nicht gepfändet werden.

B., Königshützel. Der Schwager hatte keinen gesetzlichen Grund, das Geschenk von Ihnen zurückzufordern.

H., Mittwoch. 1. Eine Anzeige können wir Ihnen nicht empfehlen. 2. Belangen Sie die Sache bei der Polizei, also beim Amtsrichter, an.

W., Abteistraße. Personen, bei welchen das steuerbare Vermögen den Gesamtwert von 6000 Mark nicht übersteigt, werden nicht zur Vermögenssteuer herangezogen.

F. R., Glogau. Für die in Ihrer Abwesenheit eingeschlagenen Fensterläden ist der Wert festzusetzen, wenn nicht im Mietvertrage eine andere Vereinbarung getroffen wurde.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'Für die Hinterbliebenen des Genossen Paulsch', 'Bereits quittiert', 'Liste 26. Wollschaf', 'Gewerkschaft-Kassell', 'Striegau, durch Schlang', '674.21 Mk.', 'Die Expedition.'

Stiftungsfeier der Freien Religionsgemeinde Breslau (C. V.)

Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Erbauungsaal Grünstraße 14/16, unter gütlicher Würdigung des Gemischten Sängerkorps „Bildungsfranz“.

Wir wollen und müssen vor Beginn der Inventur unsere Warenlager mit Preisermässigung bedeutend verringern.

Zur Centrale Herren- u. Knaben-Bekleidungshaas Schmiedebrücke 15/16. Streng feste Preise.

Nur Fabrikpreise! Metall-Bettstellen für Kinder und Erwachsene in allen Ausführungen.

Breslauer Eisenmöbel-Fabrik. Betten- und Bettfedern-Versandhaus Max Heinrich, Gartenstr. 61, Teleph. 9288.

B. Friedländer'schen Konkursmasse. Nur Albrechtsstraße Nr. 44/45. Verkauf auch anderer Waren.

Robert Lippmann, Albrechtsstr. 44/45, 2. Viertel v. Ring, Markt, Telephon 5731.

Soeben neu erschienen Einführung in die National-Oekonomie. Leitsätze zum Kursus von Julian Borchardt. Preis 10 Pfg.

Arbeiterbewegung.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Maschinen- und Setzer findet vom 19. bis 21. April d. J. in Köln statt.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Die 9. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsaehlfen wird nach einem Beschluß des Verbandes vorläufig auf den 1. April d. J. in München abgehalten werden.

Ausland.

Die Marokkofrage vor der französischen Kammer. In der Kammerung am Freitag brachte der Abg. Faures eine Interpellation wegen der Befragung von Serrat ein.

General Damade bestätigt in einem Telegramm an die Regierung die Entnahme von Serrat. Die Marokkaner verloren 450 Tote und 300 Verwundete.

Zaffere Frauen in England. Am Freitag Morgen unternahmen Frauenrechtlerinnen gelegentlich der Ministerratsitzung in Downingstreet einen organisierten Anmarsch auf das Palais des Ministerspräsidenten.

Polizei, die ihre eigenen Spiegel verhaften muß. Die New Yorker Polizei verhaftete Donnerstag Abend 27 Defektive der District-Statesanwaltschaft unter der Beschuldigung, daß diese Beamten ihre Aufgabe, dem Treiben in den Spielhöllen die Tübe zu machen, als Vorwand zu schamlosen Erpressungen benutzten.

Partei-Angelegenheiten.

Eine Wahlrechtsprokläre wird brunnst im „Vorwärts“-Verlage erscheinen. Sie wird den Neogra phischen Vorstand der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses vom 10. Januar erhalten.

Ein sozialdemokratischer Hausbesitzer muß sein. Im Bergarbeiterstreik Glogau bei Dortmund war die Wahl eines Genossen

Arbeiter-Sekretariat Breslau. Nikolaistraße 18/19. Sprechst. Vorm. 11-1 Uhr, Nachm. 6 1/2-7 1/2 Uhr (außer Sonn- und Feiertagen).

Inventur-Verkauf

M. Schneider

Hochelegante Wiener und Pariser Damen-Gürtel

Wert bis 3.50 jetzt **1⁴⁵**
 Wert bis 6.00 jetzt **2⁴⁵**
 Wert bis 10.00 jetzt **3⁴⁵**

Posamenten-Besätze und Besatzreste

weit unter Einkaufspreis.

Günstigste Käufe für Schneiderinnen.

Grosse Posten
Spitzen u. Spitzenreste
 zur Hälfte des früheren Wertes.

Grosse Posten Knöpfe

Dutzend **10** und **25** Pf.
 Zum Aussuchen.

Druckknöpfe

Dutzend **5** Pf.

Wollene Spitzen

Stück von 10 Meter **20** Pf.
 Stück von 10 Meter **10** Pf.

Grosse Posten Seidene Litzen

Stück von 5 Meter **65** Pf.

Strick-Wolle. Enorme Posten.

meliert, Wolle Zollpfund **2¹⁵**
 meliert, Prima Zollpfund **2⁵⁵**
 Extra Prima Zollpfund **3⁵⁵**

Diverse Damen-Blusen Stück 78 Pf.	Diverse Damen-Blusen Stück 95 Pf.	Diverse Mädchen-Kleider Stück 295 Mk.	Diverse Haus-Kleider Stück 295 Mk.	Diverse Seiden-Blusen Stück 265 Mk.	Diverse Taill-Blusen Stück 365 Mk.
---	---	---	--	---	--

ca. **10000** Meter
Kleider- u. Blusenstoffe
 Kostümstoffe Wert bis 1.40, jetzt **98** Pf.
 Blusenstoffe Wert bis 2.50, jetzt **135**
 Kostümstoffe 120 cm breit Wert bis 3.50, jetzt **195**
 Moderne Sommerstoffe Wert bis 3.50, jetzt **110**

400 Stück diverse
Selb- und Spitzen-Blusen
 Wert bis 20.00 Mk
 zum Aussuchen **9⁷⁵**
 jetzt Stück **9** Mk.

Nur **3** Preislagen:
Reinseidene Blusen- und Kleiderselb
 Wert bis 2.00 Mk., Meter jetzt **125**
 Wert bis 3.00 Mk., Meter jetzt **175**
 Wert bis 4.00 Mk., Meter jetzt **225**

Teppiche

Gardinen

gewaltig im Preise herabgesetzt.

Tisch- u. Küchen-Wäsche.

1 Posten Handtücherrollenware Mtr. jetzt	36 Pf.
1 Posten Weisse Drellhandtücher Stück "	33 Pf.
1 Posten Graue Küchenhandtücher " "	26 Pf.
1 Posten Gerstenkornhandtücher " "	32 Pf.
1 Posten Jacquard-Handtücher, 48x110 " "	48 Pf.
1 Posten Reini. Wischtücher, 55x58 " "	31 Pf.
1 Posten Abenddecken, javaartig " "	1.55
1 Posten Rolitücher mit Mangelkante " "	98 Pf.

Weisse Bettbezüge mit 2 Kissen **375** u. **525**
 Bunte Bettbezüge mit 2 Kissen **360** u. **550**
 Fertige Inletts mit 2 Kissen **485** u. **650**
 Fertige Bettlaken, 2 Meter lang **165** u. **195**

Fertig gefüllte Betten, Bettfedern und Daunon.

30,000 Meter diverse
Waschstoffe u. Musseline
 Wert bis 1.30 Mk.
 zum Aussuchen, jetzt **28** u. **58** Pf.

Bolero-Kostüme

Wert bis 24 Mk.

jetzt **495** Mk.

1000

Stück
Taschentücher mit kleinen Webefehlern

zum Aussuchen, jetzt **20** Pf.

Abend-Capes

Wert bis 12 Mk.

jetzt **395** Mk.

1 Posten
Hauschürzen
 mit Träger
 Stück **82** Pf.

1 Posten
Hauschürzen
 ohne Latz
 Stück **78** Pf.

1 Posten
**Reform-
 schürzen**
 Binder
 Stück **118**

1 Posten
Reformhänger
 1s. Qual.
 Leinen
 Stück **220**

1 Posten
**weisse Haus-
 Schürzen**
 ohne Träg.
 Stück **88** Pf.

1 Posten
**weisse Tüdel-
 Schürzen**
 m. Stük.
 Stück **65** Pf.

Grosse Posten

Damen-Strümpfe reinseld., engl. lang. **98** Pf.
Damen-Strümpfe engl. lang. reinwoll. **145**
Herren-Socken reinwoll., marengo ge-
 webt Paar **78** Pf.
Herren-Socken woll., geringelt u. glatt **68** Pf.
 Ein grosser Posten **Männer-Socken** **28** Pf.

Handschuhe.

Damen-Trikot mit 1 Druck **45** Pf.
Damen-Ringwood gemustert **38** Pf.
**Damen-Sommer-
 Handschuhe** leinen u.
 à jour Paar **38** Pf.
Ball-Handschuhe durchbrochen, 12 Knopf **88** Pf.

Vorstosskämme **15** Pf.
Haarpagen **3** Pf.
Haarpfelle **10** Pf.

Grosse Posten **10** u.
Damen-Schleifen Wert bis 1.50 Mk., jetzt **25** Pf.

Gazefächer **38, 75** Pf.
Federfächer **120** bis **4** Mk.

Herren-Oberhemden zum Aussuchen früher 4.50 Mk., jetzt **275**

Herren-Krawatten Wert 75 bis 1.50, jetzt **25** u. **35** Pf.

Knaben-Lavalliers früher 95, jetzt **25** Pf.

Trikotagen.

Herren-Hemd jetzt **165**
Herren-Beinkleid **145**
Damen-Hemd **125**
Damen-Beinkleid **150**
Reform-Beinkleid **275**
Kinder-Anzüge v. **80** Pf. an

Damen- und Kinder-Wäsche.

Ein grosser Posten Taghemden, Beinkleider, Kachjacks, Nachthemden, Frisiermäntel, Unterröcke, **durchaus solide, teils elegante Modelle, wenig angeschmutzt, gelangt weit unter dem Herstellungspreis zum spottbilligen Verkauf.**
 Günstigste Gelegenheit zur Beschaffung und Komplettierung von Wäsche-Ausstattungen.

Reste

für

Kleider
 Röcke
 Blusen
 Morgenröcke

mit einem Rabatt von

25%

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Januar.

Geschichtskalender.

19. Januar.

- 1578 Hans Sachs in Nürnberg †.
 - 1786 James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine in Schottland †.
 - 1874 Hoffmann v. Fallersleben †.
 - 1907 Wilh. Paarmann für den Tod.
20. Januar.
- 1818 Der Dichter Martin Wieland in Weimar †.
 - 1869 Der französische Maler Millet, bekannt durch seine Bilder „Ackerbau“, „Abendblauen“ usw., die auch in unserer Wanderschmuckausstellung ausgestellt waren †.
 - 1890 Komponist Franz Schnerke in München †.

Erziehung durch den Kinetographen.

Wie eine Flut zieht es durchs Land. Überall wird Dorf und Großstadt von Kinetographen-Unternehmungen überschwemmt. Und gar in Großstädten! Da vergeht jetzt keine Woche, in der nicht ein neues Theater für lebende Photographien entstehen würde, und immer noch hat die Grünungsperiode ihren Höhepunkt nicht erreicht. Heute gibt es schon zahllose Unternehmungen unter allerlei Namen, wie „Biograph“, „Bioskop“, „Kino“, „Elektrotheater“ und anderen Bezeichnungen, die dem Zweck dienen, Unterhaltung und -Lehrung zu schaffen. Das letztere geschieht jedoch in sehr geringem Maße und das erstere in sehr fragwürdiger Art. Und gerade dieser Umstand ist es, der dazu herausfordert, nicht bei uns ein offenes Wort über die Bedeutung der Kinetographentheater und über das Niveau zu sagen, auf dem diese gegenwärtig fast ausnahmslos stehen.

Wer einmal einer Vorstellung in einer solchen Vergnügungsstätte beigewohnt hat, muß sich sagen, daß es bedauerlich ist, diese schöne Erfindung durch Mißbrauch so herabzuwürdigen. Dieser liegt schon in der Wahl des Programms, das vielfach in einer Weise zusammengestellt ist, die ernste Bedenken erregt, wenn man sieht, daß es stumpflos dem Jodeln, Jemerkeln herbeizurufen. Oder soll man es lobenswerth finden, wenn ohne jeden Zweck das Publikum fesseln sollen, die dem guten Geschmack widersprechen? Nur auf einige trübe Dinge sei hingewiesen, obwohl es für die Kritik viel zu sagen gäbe.

Woraus besteht heute der Hauptteil der Vorstellungen lebender Photographien? Aus Schlagern, die über Straßen und Dächer, über Mauern und Läden gehen. Das Arrangement ist fast stets dasselbe, so daß man voraus schon das Ende kennt: ein Mensch, der seinen Mitmenschen mit oder ohne Absicht eine Bosheit antut, die stets zur Heiterkeit führen soll. Manchmal wirkt ein solches Bild verhöhrend, nie aber erzieherlich.

Kürzlich freute ich mich bei der Vorstellung eines derartigen Bildes — nicht über dieses, sondern über den Geschmack jener kleiner Schulmädchen, die hinter mir saßen. Es wurde gerade ein Film gezeigt, der veranschaulicht, welche Bosheiten ein Mann erfindet, um seiner Schatzkammer was Leben bei ihm zu verleben. Er gibt überall Trinkgelder, damit Männer die alte Frau mit Wasser begießen, niederwerfen oder mißhandeln. Diese Brutalitäten verletzten den größten Teil der Besucher dieser Vorstellung in unendliche Heiterkeit, meine kleinen Stagnachbarn brachen aber in Entrüstungsrufe aus, mit der Bemerkung: „Einen ärgeren Schuß kann es gar nicht geben!“ Ich freute mich, daß die kleinen Dinger eben diesen Geschmack hatten als die erwachsenen Leute. Vor allem aber gehören Kinder ebensoviele zu solchen Vorstellungen, die nur verhöhren, als zur Schauellung von Aufnahmen sehr wenig dezenten Art, welche sie selber immer häufiger zu sehen sind. Man braucht nicht als Prüde zu gelten, wenn man es mißbilligt, daß vor zusehenden

Kindern Ehebruchsdramen, Kindeswegelungen, Liebesknoten in ähnlicher Art, Entleerungen zur Darstellung gelangen oder daß Frauen auf den Bildern Burzeldämme schlagen, die viele Erwachsene in größte Heiterkeit versetzen, aber für Kinder kein Erziehungsmittel bilden.

Es ist daher begreiflich, daß die Schulbehörden kürzlich die Kinder vor dem Besuch der Kinetographentheater warnten und daß man daran denkt, Kinder ohne Begleitung Erwachsener den Besuch der Vorstellungen lebender Bilder zu verbieten. Jeder Mensch von Geschmack wird von den Vorstellungen, die mit einem solchen Programm arrangiert sind, überfüllt und schließlich diese Theater meiden, obwohl sie möglichst oft im Programm wechseln. In manchen Orten beginnt das Interesse für die Kinetographentheater auch schon abzunehmen.

Die schon erwähnten Geschmackslosigkeiten auf Kinetographen im Gebiet veranlassen Schulmänner und andere Leute zur Gründung einer Reformvereingung für Kinetographen, die vor ungefähr einem Monat in Berlin ins Leben trat und jetzt schon eine Anzahl von Erziehern und Schauspielern Kinetographischer Bilder zu Mitgliedern zählt. Ihr Grundsatz ist:

Veranstaltungen von Schülervorstellungen mit gerichtetem Programm, Einführung der lebenden Photographien als Lehrmittel für die Schule und besonders Förderung des Interesses an Films belehrender Art. Diesem Zweck sollen Aufnahmen aus der Naturgeschichte, der Industrie und der Volkswirtschaft dienen, die zweifellos von größerem Werte und besserer erzieherischer Wirkung sind, als viele der Geschmackslosigkeiten, die heute geboten werden. Ist doch der Wert des Kinetographen nicht nur für die Wissenschaft — und da besonders für die Medizin —, sondern auch für die Schule nicht zu unterschätzen. Viele Vorgänge aus dem Leben, die Gewohnheiten und Bewegungen von Tieren, der Gang von Maschinen, die Erzeugung verschiedener Gegenstände, bieten reichere Mittel für die Anschauungsunterricht als trodene und leblose Bilder.

Aber auch die Erwachsenen werden an Reiseanertien und belehrenden Dingen, an Feiern und geschmackvollen humoristischen Aufnahmen genügen Interesse finden, um nicht erst durch dumme, verhöhrende Bilder in Heiterkeit versetzt zu werden. Kinder, die durch unpassende Handlungen leicht zur Nachahmung verleitet werden, sollen von vernünftigen Eltern in die Kinetographen-Vorstellungen nicht mitgenommen werden. Es ist gewiß, daß auch die Reform der Kinetographentheaters kommen muß, weil der gute Geschmack sich schließlich gegen eine solche Kost auflehnt, wie sie jetzt von den Veranstaltern solcher Vorstellungen zumißlichlos geboten wird.

Arbeiter, Genossen auf dem Sande!

In der Zeit vom 15. bis 30. Januar liegen die Wählerlisten in den Landgemeinden zur Einsicht aus. Es ist Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, sich sofort davon zu überzeugen, ob er in der Wählerliste steht. Denn nur dann kann er an der Gemeindeverordnetenwahl teilnehmen, wenn sein Name in die Liste eingetragen ist. Darum

Seht die Wählerliste ein!

*** Der dritte Vortrag aus dem Kursus über Parteigeschichte**, der vom Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiter veranstaltet wird, fand gestern Abend statt. Der Saal des Gewerkschaftshauses war gut besetzt. „Das große Jahr der Lassalle'schen Agitation“ lautete das Thema, das Genosse Dr. Maurenbrecher diesmal behandelte. In seiner ganzen Größe wurde uns Lassalle vor Augen ge-

führt, dann aber auch die schweren Enttäuschungen, die er erleben mußte, und sein tragisches Ende.

Der nächste Vortrag findet am kommenden Dienstag, den 21. d. Mts. statt, mit dem Thema: „Lassalle und Mary.“ Bekanntlich mußte am Freitag, den 10. d. Mts., der angekündigte Vortragabend im Hinblick auf die Wahlrechtsdemonstration ausfallen. Infolge der hierdurch eingetretenen Verschiebungen wird der letzte Vortrag am Montag, den 3. Februar gehalten werden.

*** Vom Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung in Breslau**, Kronprinzenstraße 67, das die Rechtspredung in Unfällen, Invaliden- und Altersrenten führt, wird mitgeteilt, daß in der Sitzung vom 7. Januar folgende Verze zu Sachverständigen pro 1908 gewählt worden sind: Sanitätsrat Dr. Bogatsch, leitender Arzt der Heilanstalt für Unfallverletzte in Breslau, Gustav Freytagstraße, Dr. Stempel, Spezialarzt für Chirurgie, Professor Dr. Dubloff, Oberarzt der orthopädischen Abteilung der chirurgischen Universitätsklinik, Dr. Gabel, Privatdozent für Chirurgie und leitender Arzt des Augustahospitals. Die Wiederwahl der Herren Boasch und Stempel wird in Arbeiterkreisen mit wenig Freude aufgenommen werden, denn ihre ärztlichen Gutachten zeichnen sich seit Jahren dadurch aus, daß sie meist die Abweisung der armen Verletzten und Invaliden mit ihren Ansprüchen herbeiführen.

*** Vom Wochenmarkt.** Wenn man am Freitag über den Markt schritt, konnte man betrieblig feststellen, daß wegen der Unbill Witterung wieder mehr Ware herangebracht werden konnte. Nicht haltig war Gemüse vertreten, aber es ist jetzt schon erheblich reicher und dabei nicht mehr von taubeloser Pestschnecke. Ein Köpfchen Blauholz von mittlerer Größe kostet jetzt 20 Wfa., also noch einmal so teuer als im Herbst. Weiß- und Gelbholz ist schon recht in- und verlockt nicht sehr zum Kauf, es treten daher immer mehr die Gemischkonserven an dessen Stelle, leider sind sie für eine zahlreiche Familie doch noch zu kostbar, so daß man entweder mehr Mohr- und Erbäuben, oder Pfirsichstücke verwendet. Recht viel Neptelanschnitt wird jetzt verkauft, aber die besseren Sorten kosten noch 25—30 Wfa. im Doppelkilo, Lehmäpfel sind jetzt auf 50—60 Wfa. gestiegen, Rambor und Grafsener auf 45—50 Wfa., nur die geringeren Gemüßäpfel erhält man von 25—30 Wfa. an.

Geflügel war heute überall noch reichlich vertreten, sowohl am Kino, als am Lauenhagenplatz und am Neumarkt. Am höchsten standen diesmal die Preise auf dem Neumarkt, da dort die größte Nachfrage herrschte. Schöne sind dieses Jahr ganz besonders teuer, für 2 Wfa. erhält man ein ganz dürftiges Lamm, kleinere Ware ist unter 3 Mark nicht erhältlich. Gänse werden mit 75 Wfa. das Pfund verkauft, nur ganz vereinzelt konnte man es für 70 Wfa. einkaufen. Auf dem Lauenhagenplatz hingegen war geringe Nachfrage und so schlugen die Strohler, Schweinbiter und Rumpfler Händler ihre Ware mit 65 Wfa. pro Pfund los. Wilde Gänse sind recht verschieden, je nach ihrer Velchaffenheit 80 Wfa. bis 1.10 Wfa., geben aber, gut zubereitet, einen ganz vorzüglichen Braten. Röhrtter war heute etwas billiger und wurde mit 1.10 Wfa. verkauft. Schöne ferne Landbutter, welche sich sehr gut als Gebäck verwenden läßt, wurde zu 1.20 Wfa. feilgeboten.

*** Achtung, Gewerkschafter, Parteisekretäre, Kartellvorsitzende etc.!** Die unterzeichnete Kommission bittet dringend um recht baldige Uebermittlung der Adressen der Kartellvorsitzenden, Vorsitzenden der örtlichen Verwaltungskomitees oder Vertrauensmänner, Vertrauensmänner oder Vorsitzenden der sozialdemokratischen Vereine und der Versammlungsorte oder Zusammenkunftsorte der Gewerkschaften und der Partei in Schlesien und Posen. Fragebogen können eventuell von dem Unterzeichneten noch eingefordert werden. — Das Verzeichnis wird gratis an die Beteiligten abgegeben.

Zentralstelle der Gewerkschaften Schlesiens und Posens.

J. A.:

Hermann Zimmer,

Breslau I., Nikolaistraße Nr. 37, I. Etage.

Aus aller Welt.

Die gestörte Existenz. Eine grelle Beleuchtung der abtlich gewordenen Weltordnung gibt folgende Notiz unseres Effener Parteiblattes:

Seine fünf hungrigen Kinder hatte Sonnabend Morgen ein Arbeiter zum Rathhaus hingeschickt, da er keine Nahrung für die freierenden hungrigen Wärmchen hatte. Seine zur Existenz notwendigen Gelder waren ihm für verlebende Steuern einbehalten worden. Eine solche Demonstration des Hungers bei Wändana des letzten Geldes für Steuern ist bei richtiger Beurteilung anzubringen, um unsere Stadtverwaltung zu veranlassen, daß sie in dieser harten Winterzeit ihre Exekutivbeamten anweist, mehr Rücksicht zu haben.

Das ist nur eine von den vielen Tragödien, die sich tagtäglich in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung abspielen. Welche aber denen, die es wagen, auf eine Änderung dieses Zustandes hinzuwirken. Nichtsdestoweniger wird immer noch von der gestörten Existenz und den vollen Kompositivschleifen der Arbeiter gesprochen.

Zur Altkneiser Steuereinstellung. Der Kommandeur des Dragonerregiments König Albert von Sachsen, Olyprienisches Nr. 10, Oberst Graf von der Groeben, hat wegen der Affäre des Majors v. Schmeder plötzlich seinen Abschied genommen. Von der Groeben ist erst seit dem 14. Mai v. J. Oberst. Der Termin gegen den Hauptmann v. Groeben war ursprünglich auf den 20. Januar festgesetzt. Er ist aber wieder auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Vermutlich wird erst noch eine Untersuchung des Bestandeszustandes des Angeklagten erfolgen.

Aus Bönigsberg i. Pr. wird der vorläufig noch ungeschlossene Selbstmord eines Offiziers gemeldet. Leutnant Hoff v. Sander wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Aufscheinend ist er beim Schlafen mit der Pistole verunglückt.

Ein geschwätziger Rechtsanwalt. Dieser Tage spielte sich im Landgerichtsbau in der Brunnenstraße in Berlin eine eigenartige Szene ab. Vor der 22. Zivilkammer des Landgerichts I wurde ein Prozeß verhandelt, in den auch eine den besseren Kreisen angehörige Frau verwickelt war. Während der Verhandlung verließ der in dieser Angelegenheit tätige Rechtsanwalt das Gerichtszimmer auf einen Augenblick. Als er auf dem Korridor umarmet jene Dame gesehen sah, machte er die Bemerkung: „Da ist ja diese Person.“ In diesem Augenblick sprang die Frau vor und verlegte dem verblüfften Anwalt einige kräftige Ohrfeigen. Das von dem prüflichen Vorfall in Kenntnis gesetzte Gericht verurteilte über die schlagfertige Dame sofort 24 Stunden Haft, die sie im Trauenaufgang in der Barnimstraße verbüßte.

Der Schultheiß und die Feuerprobe. Eine ergötzliche Geschichte beschloß das Schöffengericht der Stuttgarter Vorstadt Cannstadt. Dierzehn Mitglieder der

Kohrader Feuerwehr hatten sich wegen eines Vorfalls zu verantworten, der sich im August d. Js. bei einer Übung der Feuerwehr in Kohrader abspielte. Der Feuerwehmann Schulte handhabte die Spritze, und bei einer ungeschickten Wendung traf ein Wasserstrahl den als Zuschauer anwesenden Schultheißen. Der Letztere erkrankte von dem Schultheiß nach Schluß der Übung eine Verletzung auf das Rathaus wo dann über ihn eine zweitägige Haftstrafe verhängt wurde. Eine große Erregung bewachte sich darüber der übrigen Mitglieder der Feuerwehr, und nach kurzer Beratung wurde beschlossen, an den Gemeinderat eine „Interpellation“ zu richten. Der Maurer Wilhelm Kuf wurde mit der Abfassung des Schriftstückes betraut.

In diesem Schriftstück wurde angefordert, falls Städte im Laufe des Tages nicht aus dem Ortsareal entlassen werde, solle sich der erste Zug veranlassen, zu seiner Übung mehr auszurufen. Dieses Ultimatum wurde dem Schultheißen überreicht, der darauf erwiderte: „Den Städte laß ich nicht heraus, und wenn ihr nicht mehr ausruhen wollt, dann gründe ich eine Pflichtfeuerwehr.“ Der Schultheiß übergab dann das Schriftstück dem Landtag, und dieser machte der Staatsanwaltschaft Mitteilung. Es kam zu einer Klage wegen Nötigung, und die vierzehn Angeklagten wurden zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt. — Soffentlich bricht während der Verbüßung der Gefängnisstrafe der Feuerwehrleute kein Brand aus, denn sonst wäre man gezwungen, Urlaub zu erteilen. Da aber der Infanzweg ein sehr langsamer ist, so steht zu befürchten, daß mittagswells das Feuer von selbst ausbricht.

Feuer im Gefängnis. Die Schwurgerichtshofung in Erfurt wurde am Freitag um 11^{1/2} Uhr durch Feuerlärm unterbrochen. Eine auf dem Gefängnishofe befindliche Arbeitshalle, in der sich eine Zellstoffabrikation befindet, stand in Flammen. Trotz schneller Hilfe brannte das Gebäude nebst den Maschinen und Bäumen nieder. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Ein deutscher Mörder in Brasilien verhaftet. Der Mörder der „Aur de Dute“ in Bremen erwidert aufgefundenen Frau ist in Pernambuco (Brasilien) verhaftet worden. Er heißt Gass und ist nicht Amerikaner, sondern Deutscher, jedoch die Anklage keine Schuldigkeiten machen wird. Gass ist verheiratet, seine Frau und sieben Kinder wohnen in Brasilien.

Krieg im Frieden. Dem „Tag“ zufolge ist durch eine verirrte Granate vom Leichter Schießplatz am 16. Januar Mittag das dem Restaurateur Wacrien in Saatzwinkel gehörende Wohnhaus getroffen. Menschen sind nicht verletzt. Das Haus und die Einrichtung wurden durch Sprengstoffe schwer beschädigt.

Selbstmord aus Liebesgram. Donnerstag Morgen kurz vor 10 Uhr stürzte sich aus dem Fenster der zweiten Etage des

„Brosenhofes“ in Hamburg ein 16-jähriger Reinerlehrling. Mit verschütteten Gliedern blieb er tot am Boden liegen. Die Leiche kam ins Hasenkrankenhaus. Motiv: Liebesgram.

„Wo viel ist...“ Der Hauptgewinn von 100,000 Mark in der Roten Kreuzlotterie fiel an einen reichen Berliner Bankier, also einen, der es wirklich nicht hätte.

Opfer des Bergbaus. In Oberhausen stürzte auf der Beche Altknecht ein Bauer siebzug Meter tief in den Schacht hinab. Der Vermählte hinterläßt Frau und acht Kinder.

Das Ende der Prozeß-Sansel. Aus Havel bei Babel in Hessen wird gemeldet: Die hiesigen Landwirte Philipp Wörter und Georg Geibel lebten seit längerer Zeit in Unfrieden. Donnerstag sollten sie wieder einen Termin vor dem Amtsgericht in Havel haben. Als Wörter an dem Hause Geibels vorbeiging, ergriff dieser eine Jagdpflanze und erschoss Wörter; hierauf stürzte er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Die Rache der Eheleute. Ein blutiges Drama wird der „Neuen Fr. Pr.“ aus Arad in Ungarn berichtet: Dort schloß die 19-jährige Frau des Aufsehers der Gaskabrik Wilhelm Mezel gestern die Gebarme Frau Alexander Ewos von rückwärts nieder und stellte sich dann selbst der Polizei. Sie erzählt, daß sie die Tat aus Rache verübt habe. Die Gebarme habe sie in Abwesenheit ihres Mannes trunken gemacht und in verärgertem Zustande dem reichen Farnes Lajar Lourenz zugeführt, der sie entehrte. Wilhelm Mezel, der Gatte der Entehrten, begab sich darauf am 16. d. M. in die Wohnung Lourenz und erschoss ihn. Er stellte sich sodann selbst der Polizei, welche ihn in Haft bestellte.

Die Fahrt der „Vüle de Paris“ nach Verbun. Am Mittwoch ist das lenkbare Luftschiff „Vüle de Paris“, das Herr Deutsch dem französischen Staat als Geschenk für die entwandene „Patrie“ zur Verfügung gestellt hat, von Paris nach Verbun geflogen. Die Fahrt ging glatt von Ratten.

Ein englischer Dampfer untergegangen. Aus New York wird gemeldet, daß Teile des Dampfers und eine Anzahl Kisten von dem englischen Dampfer „Hartford“ bei Vancouver an-geschwemmt sind. Man nimmt an, daß der Dampfer mit dreißig Personen an Bord untergegangen sei.

Meine Chronik. In Berlin ist der fähigere Birkensreiter Oskar Keng im Alter von 39 Jahren gestorben. Der Entschlafene war ein Sohn des am 6. Juli 1901 in Hamburg verstorbenen Birkensreiter Franz Keng und ein Enkel des Attentäters Ernst Keng († 1893). — Die bei der Kesselplosion am Donnerstag in Freudenberg bei Siegen verletzten drei Personen sind a-e-rholt. — Der Direktor des „Deutscher Volksklub“ in Köln, die in diesen Tagen Kouriers anmeldete, beging Selbstmord. Der Verstorbenen gehörte bis Ende 1907 dem Kölner Stadtverordneten-Kollegium an.

*** Ortskrankenkassen-Verband.** In der Sitzung des Ortskrankenkassen-Verbandes vom 17. d. M. wurde das Verzeichnis für das 4. Quartal 1907 ausgezählt.

Es wurden für 28.818 Kassenmitglieder an die provisorischen Verbandskasse 17.290,30 M., für Spezialbehandlung 4392,70 M., für Familienbehandlung 288 M., für Spezialbehandlung von Familien 72 M., für Verbandshilfe 576,36 M., Verbandsvereinstuften 576,36 M., zusammen 23.124,92 M. gezahlt. Der Vorliegende Bericht tritt abdamit mit, daß seitens der Verbandskasse verständigweise für ein Jahr eine Reserve-Kommission eingesetzt wird.

Unter Verbandsangelegenheiten wurde vorabbracht, daß die Ärzte die Ausgabe der Patienten zu Lande ausdehnen (2), sehr oft komme es vor, daß die Kranken Kassenmitglieder bis Abends 7 Uhr die Erlaubnis, sich im Freien zu bewegen, erhalten. Im Sommer wurde angeführt, sei das ausgedehnt, nicht aber im Winter bei rauher Witterung. Die Erlaubnis sollte daher eingeschränkt werden, und zwar höchstens bis 5 Uhr Nachmittags, nur in ganz besonderen Fällen könnte eine Ausnahme gemacht werden.

Es entspann sich darüber eine längere Debatte; schließlich wurde ein diesbezüglicher Entschluß gefaßt.

Dr. Bremer, Lungenheilkunde in Göttersdorf, empfiehlt den Kassen die Unterbringung lungenkranker Mitglieder in seiner Anstalt zu folgenden Verhältnissen: Im Sommer 4,20, im Winter 4,50 Mark pro Tag, 4,70—5,20 M. bei beträchtlichen Krankheiten. Medizin, Drogen, Einpflanzungen, Material zu Abreibungen usw. werden extra berechnet. Die Versammlung nimmt davon Kenntnis.

Es wurde bekannt gegeben, daß der Verband für das 3. und 4. Quartal 1907 wieder eine Wohnungssequenz veranstaltet hat. In schlechten, dunklen und feuchten Wohnungen wurden angetroffen 10 Lungenkranke, 4 Herz- und Magenkranke, 9 Rheumatismuskranke, 1 Nierenkranke, 9 Unfallverletzte und diverse Kranke. Es wird auch, wie der Vorsitzende mitteilt, eine besondere Enquete der Lungenkranken vorgenommen werden. Der Kassenverband hat sich mit dem städtischen Wohnungsausschuß in Verbindung gesetzt, um so schnell als möglich Abhilfe zu schaffen.

*** Achtung, Metallarbeiter!** Bei der Firma Julius Arnold & Co. Fabrik- und Automobil-Fabrik in Dresden ist stehen seit 6 Wochen die Klempner im Streit. Bis jetzt ist es den Ausführenden gelungen, jeden Zug von Arbeitswilligen herauszulassen. Die Kollegen werden daher gewarnt, Arbeitsangebote nach dort anzunehmen.

*** Achtung, Metzger!** Bei der Firma Julius Arnold & Co. Fabrik- und Automobil-Fabrik in Dresden ist stehen seit 6 Wochen die Klempner im Streit. Bis jetzt ist es den Ausführenden gelungen, jeden Zug von Arbeitswilligen herauszulassen. Die Kollegen werden daher gewarnt, Arbeitsangebote nach dort anzunehmen.

*** Achtung, Metzger!** Bei der Firma Julius Arnold & Co. Fabrik- und Automobil-Fabrik in Dresden ist stehen seit 6 Wochen die Klempner im Streit. Bis jetzt ist es den Ausführenden gelungen, jeden Zug von Arbeitswilligen herauszulassen. Die Kollegen werden daher gewarnt, Arbeitsangebote nach dort anzunehmen.

*** Achtung, Metzger!** Bei der Firma Julius Arnold & Co. Fabrik- und Automobil-Fabrik in Dresden ist stehen seit 6 Wochen die Klempner im Streit. Bis jetzt ist es den Ausführenden gelungen, jeden Zug von Arbeitswilligen herauszulassen. Die Kollegen werden daher gewarnt, Arbeitsangebote nach dort anzunehmen.

*** Achtung, Metzger!** Bei der Firma Julius Arnold & Co. Fabrik- und Automobil-Fabrik in Dresden ist stehen seit 6 Wochen die Klempner im Streit. Bis jetzt ist es den Ausführenden gelungen, jeden Zug von Arbeitswilligen herauszulassen. Die Kollegen werden daher gewarnt, Arbeitsangebote nach dort anzunehmen.

aus Schlesien und Polen.

Oberschlesische Aufrührer!

Vor dem Schwurgericht in Beuthen (Oberschl.) gab es Meier Tage ein Nachspiel zum ober-schlesischen Bergarbeiterstreik vom Sommer vergangenen Jahres. Des schwereren Auftrages beauftragt waren der 23 Jahre alte Bergmann Rajont und der 19-jährige Schüler Cosalka. Sie standen ursprünglich mit anderen Kameraden vor dem Landgericht des Auftrages (§ 116 A.-St.-G.-B. angeklagt, das Landgericht sah in dem Verhalten der beiden aber das Verbrechen des Auftrages und sie selbst als Missethäter an und erklärte sich für unzulässig, so daß nunmehr bürgerliche Laienrichter über das Schicksal der beiden schweren Verbrechen zu entscheiden berufen wurden. Und was hatten die also mit bis zu zehn Jahren Zuchthaus bedrohten, ich Monaten in Untersuchungshaft Sitzenden begangen? Nach der Anklage sollten sie am Abend des 2. August d. J. mit einander zusammen gefahren, den Platz erst verlassen haben, als sie mit anderen von der Polizei vom Grubenhof fortgebracht, draußen vor dem Tor aber der Polizei dann stilles Widerstand geleistet bzw. andere zum Widerstand aufgereizt haben. Die Angeklagten bestritten ihre Schuld entschieden. Sie gehörten gar nicht zu den Streikenden und wollten auch am fraglichen Abend zur Nachsicht einfahren, sagten damit aber, als sie am Schachtelgang streikende fanden, von welchen sie Prügel fürchteten. Sie sind nach ihrer Behauptung logisch nach der Aufforderung des Berginspektors an die Streikenden, den Grubenhof zu verlassen, fortgegangen, draußen aber von Polizeimännern gefaßt und gefesselt, und ohne daß sie irgend einen Widerstand leisteten, verhaftet worden. Auf der Polizei wurde wollen sie dann noch erheblich mißhandelt worden sein, auch wurden dem Rajont die Schenkel bis zum Hals angezogen, daß er laut schrie. Nach den Aussagen der Beamten der in Betracht kommenden (Königlichen) Steinloshausbehörde (Königsberg) waren die Vorgänge auf dem Grubenhof an jenem Abend recht harmlos verlaufen. Allerdings wurden einzelne der Ausführenden von Streikenden durch böswillige Anrede belästigt, sonst aber war alles ruhig. Der Berginspektor Straker forderte denn auch den mit einem Knupp Beamten auf dem Grubenhof zur Wiederherstellung der Ordnung erschienenen Polizeikommissar von Könnigsberg auf, den Platz zu verlassen, da er wie gesagt vor Gericht erklärte, vermeiden wollte, daß die Leute durch das Einbrechen der Polizei zum gereizt und erregt wurden. Dies verhängnisvolle Verhalten des Berginspektors hat über wie sich auch in der Schwurgerichtsverhandlung zeigte, die Polizei sehr übel anommen, und auch der Staatsanwalt konnte es sich nicht verhegen, den künftigen Bergwerksbeamten ob seiner einschleichen Absichten vorzuziehen. Sogar auf die tadeln. Wäre der Herr Berginspektor nur bei seiner Aufklärung geblieben, es wäre kaum zu irgend einem Aufstand gekommen. Als aber die Zahl der nicht einmütigen Bergleute auf dem Grubenhof sich erheblich vergrößerte, ließ er die sich im übrigen ganz ruhig verhaltenden Leute, weil sie nicht gleich der Aufforderung eines Streikers, fortzugehen, gefolgt waren, mit polizeilicher Hilfe vom Hofe treiben. Und nun begann die Polizei eine Attacke auf die Dinnungsgeheimen, die sich mit den von der Grube Erhenden zu einem Haufen von angeblich 600 bis 700 Menschen vereinigten und der Polizei Widerstand leisteten, als diese die Leute nach der Stadt zu treiben wollte. Der

Der Polizeikommissar schilderte vor Gericht mit dem Gebahren eines Schlachtenjägers, wie er die Masse in mehrere Teile sprengte und diese in verschiedene Richtungen treiben ließ. Dabei sollen mehrere Regelmäßig aus dem Haufen gestiegen sein, ohne nennenswerte Verletzungen der Beamten herbeizuführen. Dem Angeklagten Rajont wird von einigen Beamten vorgeworfen, daß er als einer der letzten vom Grubenhof abgedrängt wurde und draußen gegen die Beamten diese Worte ausstieß: „Ich bin in der Tat alles, was die Beweisführung, die Aussage von zwölf vollstehenden Zeugen gegen diesen Missethäter bei einem Aufrührer“ des 19 Jahre alten Cosalka, behauptete ein Polizeibeamter, daß dieser ihm den Helm vom Kopfe gerissen und geschmissen, auch die Menge zum Streifen aufzufahren habe. Der angegriffene Beamte kam nicht zur Verhaftung seines Aufrührers, gab aber Befehl, ihn, den Mann in dem hellen Anzuge“ zu greifen und zur Wache zu schaffen. Auch in der Schwurgerichtsverhandlung behauptete der Zeuge, Cosalka, den er genannt habe, habe einen hellen Anzug getragen, während dieser durch andere Zeugen beteuert, daß er an jenem Abend einen schwarzen Anzug getragen habe. Andere polizeiliche Zeugen bezeichneten die Farbe des Anzuges als grau, grünlich, grünlich-schwarz, einer behauptete, ein gelbliches Muster gesehen zu haben — alles an einem Sommerabend nach 9 Uhr, bei ungewissen, unklarem Licht, in einer wildwogenden Volksmenge. In das Polizeifängnis aber wurde C. nach Aussage des Gefängnis-Beamten in einem dunklen Anzuge einbestellt.

Trotz der mehr oder weniger Ergebenisse der Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt die Anklage aufrecht und milderte sie nur insoweit, als er den älteren der beiden Angeklagten nicht mehr als Missethäter, sondern nur noch als einfachen Aufwiegler ansehen wollte. Eine Ursache zum Streit konnte der Staatsanwalt nicht erkennen, die städtischen Gruben zahlte die höchsten Löhne in Oberschlesien, und deshalb habe dieser Streit ein ganz außergewöhnliches Maß von Unantbarkeit der Arbeiter gezeigt.“ Und während die schwächlichen, arbeitslosen Kollegen der beiden ober-schlesischen Proletariat auf der Anklagebank immer mehr in sich zusammenfielen, ihre Klagen, Klumpen Gefächter sich immer mehr vorwärts setzten, rollten die Donnerworte des Staatsanwalts über ihre Köpfe in den Saal und gaben ein schmerzhaftes Bild von den Gefahren, welche Staat und Gesellschaft bedrohten, wenn solche Verbrecher nicht von der ganzen Schwere des Strafgesetzes betroffen würden. Die Bemerkungen der Verteidigung der Anklage die Grundlage zu entscheiden, inwiefern, als es sich bei jener Ansammlung von Menschen auf und vor dem Grubenhof keineswegs um eine öffentliche Zusammenkunft im Sinne des § 115 A.-St.-G.-B., sondern um ein Zusammenkommen von Revolveren, also höchstens um einen Anlauf zum Aufstand, handelte, wurde mit der Versicherung in seiner Redebeziehung an die Geschworenen mit der juristischen Darlegung, daß die strafbare öffentliche Zusammenkunft nicht von vornherein vorhanden sein müsse, sondern während und nach der Ansammlung durch eine inzwischen entstehende rechtswidrige Absicht herbeigeführt werden könne, und so in solchem strafbaren Absicht zusammenkommen könne. Und so sprachen denn die überwertigen Geschworenen, meist aus Unternehmern, Bergwerksbeamten u. dergleichen, das Schuldbild über beide Angeklagte aus und vernichteten nur die Missethäter. Das Gericht verurteilte dann den 19-jährigen Cosalka wegen Auftrages zu 1 Jahr 3 Monaten, Rajont zu neun Monaten Gefängnis.

Brieg, 17. Januar. Achtung, Wandschmuck-Ausstellung. Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 11 Uhr, wird im Etablissement „Zum Weinberg“ die Wandschmuck-Ausstellung des Brieger-Bundes eröffnet werden. Dieselbe ist geöffnet bis Abends 3 Uhr und bietet eine große Auswahl hervorragender Bilder von ersten Künstlern. Zur Dedung der Kosten werden 10 Pfennige Eintritt erhoben. Früher verkauft, als die Ausstellung anzuheben.

— in Strehlen, 17. Januar. Die erste diesjährige Stadterordneten-Versammlung fand am 15. d. Mts. statt. Zum ersten Punkt wurden die wieder- und neu-gewählten Stadterordneten eingeführt. Der Bürgermeister hielt eine längere Ansprache und wies hauptsächlich auf die alte Städteordnung hin, welche in diesem Jahre für 100-jähriges Jubiläum feiert. Nach dieser Empfehlung können die Stadterordneten schalten und walten wie sie wollen, und die Stadterordnereinstellung soll sich dem fügen. Der in vielen Versammlungen kritisierte Stadterordnere-Vorsteher Peter, welcher schon 36 Jahre seines Amtes makelt, wurde gegen drei Stimmen niedergewählt.

Der Nachberichtsbericht von 1907 und die Stillische Vermögensverhältnisse wurden einstimmig festgestellt. Für die höhere Mädchenschule wurden seit 1903 bis 1907 500 Mark Aufschuß erzielt; auf Antrag wurde der Zuschuß auf 800 Mark erhöht. Der neu eingeführte Stadterordnete Herr Dr. Dittig, welcher das städtische Schulwesen noch nicht kennt, stellte dem Antrag auf 1000 M. Die 251,23 Mark zu wenig einmündigen Kreisangehörigen wurden bemittelt. Die Firma Ansoh u. Kallmeier, welche unterhalb Hofwies nach Waffer geböhrt hat, stellt beim Landgericht Brieg an die Stadt Strehlen einen Zahlungsbefehl von 600 Mark. Der Magistrat läßt es darauf ankommen und bittet um Bewilligung der Prozesskosten. Herr Dittmar ist der Meinung, wenn die Gesellschaft kein klagbares Recht hätte, würde sie es nicht tun, und schließlich müßten wir doch bezahlen. Dieses wurde abgelehnt. — Der frange Kassenrentant Weisner wird vom Juni 1908 ab mit 2025 Mark pensioniert.

— in Strehlen, 15. Januar. Zur Beachtung für die Stadterverwaltung. Am Sonntag Abend führte ein gut gekleideter Herr in die Obse vor der Stadtmühle. Zwischen dem nachfolgenden Raum und der Straße befand sich ein offener Gang, der für jeden Unbekannten gefährlich ist, da die Brücke 70 Zentimeter in den Fußweg vorsteht und zu mancher Zeit auch gar nicht hier die Brücke brennt. Zweitens ist durch die letzte Sitzstuhlfabrikation (welche schon häufig in den Bürger-Versammlungen kritisiert wurde), die Straße so erhöht und die Brücke so verankert worden, daß jeder Passant mit den Knien über die Brückenmauer hinwegragt. Ein Glück war es, daß die Obse mit einer harten Eisdecke überzogen war; denn ein unbedachteter Sturz in eine Tiefe von über zwei Meter bei jeder Landveränderung könnte schlimme Folgen haben. Dünkenswert wäre es, wenn von Seiten der Stadterverwaltung diesem Uebel recht bald abgeholfen würde.

Brieg, 17. Januar. Unter der Anklage der Beleidigung stand am Mittwoch der Redakteur der „Schlesischen Volkszeitung“, Herr Paul Landberg, vor dem Schwurgericht. Es handelte sich um einen freisinnigen Artikel zu den Stadterordnetenwahlen, dessen Inhalt wir eher kritischer konnten, als es in die Hände der Richter gelangte. Die Anklage nimmt an, daß das „Klaball“ „erhöhen“ wurde und daß der Angeklagte den „Dieb“ ignoriert, aber ihn insoweit beunruhigt, weil er seinen Namen nicht nennt. Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn mit 20 Mark Geldstrafe eventuell vier Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte eine Woche Gefängnis beantragt. Näherer Bericht folgt.

Görlitz, 18. Januar. Eltern, gebt acht auf eure Kinder! Bei den Arbeiter-Kinder-Gesellen verbrachte in Abwesenheit der Frau das zweijährige Mädchen des Ehepaars in der Wiese. Der Knabe war mit einem dreijährigen Schwesternkind in Gasse. Jedenfalls haben die beiden Kinder mit Streichhölzern gespielt, und dabei ist das Mädchen in Brand geraten. Der Knabe hat sich schwer verbrannt, aber er ist sicher von dem Knaben, den die angegriffene Federbetten verurteilt, erlöst. **Löwenberg, 18. Januar.** Bei Sprengarbeiten schwer verunglückt. Auf der im Bau begriffenen Bahnhofs-Lohn-Eisenbahn erregte sich am Mittwoch Vormittag bei den Sprengarbeiten am Bergwerk zwischen Pab und Pätzdorf

a. B. ein Unglücksfall, bei dem drei an 8 Stunden bis zu 12 Stunden schwer verletzt wurden. Zwei trugen Verwundungen im Gesicht und am Kopfe davon, der dritte erlitt einen Beinbruch und hatte eine schwere Fleischwunde am Bein. Der letztgenannte Arbeiter ist im nächsten Tage im Krankenhaus zu Pab, in welchem alle drei Verwundeten Aufnahme fanden, seinen Verletzungen erlegen.

Reobshitz, 18. Januar. Im Rausch e. Dienstag Abend verlor der Arbeiter Schimmoel von seiner Schwester Geld, um sich Schnaps kaufen zu können. Da er schon betrunken war, verweigerte sie ihm das Geld. Darauf geriet er in Wut, nahm eine Wirtin und schlug seine Schwester damit auf den Hinterkopf. Die Wirtin schloß die Tür sofort auf. Der Uebelthäter ging abdamit in die Kneipe und wurde kurze Zeit darauf verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Die liberale Brüderlichkeit.

Frankfurt a. M., 18. Januar. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin meldet, sind alle Gerichte über Fraktions-Differenzen zwischen den drei freisinnigen Parteien im Reichstage unantreffend. Die Liberalen sind über ihre Stellung zur Reichsregierung-Erklärung Bülow's vollständig einig und beabsichtigen die kommenden Gesetzesvorlagen von Fall zu Fall nach Maßgabe ihres Programms zu erledigen. Die Konservativen Bülow's oder sein Schicksal auf dem Amte hat für die Liberalen auf einmal keine größere Bedeutung mehr. Die Radikalen verlassen nämlich das sinkende Schiff.

Ein Türkenkrieg.

Tscheran, 18. Januar. (S. T. B.) Nach Telegrammen, die auf der hiesigen türkischen Postzeitung eingegangen sind, soll an die türkische Armee der Mobilmachungsbefehl erlassen und die Reserve einberufen sein. Dem türkischen Volkshäupter in Berlin ist, wie dem „Berl. Post-Bl.“ auf eine Anfrage mitgeteilt wird, von einer solchen Maßnahme nichts bekannt.

Der Waroko-Feldzug.

Brüssel, 18. Januar. (S. T. B.) Der Pariser Korrespondent eines hiesigen Blattes meldet, die französische Regierung habe angefangen die Operationen, welche in Marokko eintreten könnten, militärischen Truppenbeschlüssen nach Calabanza zu senden beschlossen. Die Schiffahrtsgesellschaften in Marseille haben bereits mit den militärischen Behörden Verhandlungen geführt. 10 Dampfer würden bereit gehalten, die binnen kurzem die Truppenkonvois zu übernehmen haben.

Internationale Erbschafts-Konferenz?

Paris, 18. Januar. (S. T. B.) Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ tritt demnächst in Bern eine internationale Konferenz zur Prüfung der Vorschläge des französischen Finanzministers Caillon an, dahingehend, ein internationales Abkommen betreffend die Bestimmung der Erbschaften zu schließen. Da der französische Finanzminister es unterlassen hat, vor Einberufung der Konferenz sich mit diesbezüglichen Anfragen an die einzelnen Regierungen zu wenden, erscheint es zweifelhaft, ob sein Vorschlag Erfolg haben wird.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 18. Januar: Handschuhmacher. Abrechnung sämtlicher Kassen. Klempner. Branchen-Versammlung. Vortrag. Zimmer Nr. 2. Zimmerer. Jeden Sonnabend: Jahrlabend. Sonntag, den 19. Januar: Schiffszimmerer. Nachm. 4 Uhr im Zimmer Nr. 2: General-Versammlung. Verband der Müller. Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung im Zimmer 3. Tischler. Nachmittags 3 Uhr: General-Versammlung der Zentral-Krankenkasse im Zimmer Nr. 3. Um 4 Uhr: General-Versammlung der Berufsmittel für Tischler im selben Zimmer. Steinarbeiter-Verband. Vormittags 10—12 Uhr: Kassentag im Zimmer 7.

Mittwoch, den 22. Januar: Zentralverband der Schuhmacher. Mitglieder-Versammlung. Abends 8 Uhr im Zimmer Nr. 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

An die Bezirksführer und Mitglieder!

Da in diesem Monat der Jahrlabend ausgefallen ist, müssen die Bezirksführer das Kassieren der Beiträge bei allen Mitgliedern gewissenhaft vornehmen. Die Bezirksführer werden ersucht, dies genau zu beachten, damit durch ihre Schuld kein Mitglied mit seinen Beiträgen in Rückstand kommt. Mit dem Kassieren ist spätestens am Sonntag, den 19. Januar, zu beginnen.

In die Mitglieder rufen wir das bringende Ersuchen, in der Beitragszahlung recht pünktlich zu sein und die Bezirksführer in ihrem schweren Amte zu unterstützen. Insbesondere hat jedes Mitglied seinen Wohnungswechsel sofort entweder dem Bezirks- oder Distriktsführer, oder dem Partei-Sekretariat, Neue Grapenstraße 5, zu melden.

Distrikt 10 (Sandtor).

Sonntag, den 26. Januar, vormittlich 11 Uhr, Zusammenkunft der Mitglieder in Spillers Restaurant, Döbnerstraße 8, pl. Neuwahl des Distriktsführers, des Stellvertreters, der Revisoren und mehrerer Bezirksführer. Mitteilungsan.

Distrikt 16 (Strehleener Tor).

Sonnabend, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Distriktslokal, Verdainstraße 38, eine Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder statt. Tagesordnung: Wahl eines Distriktsführers und einiger Bezirksführer. Ausgabe der Mitgliedsbücher und Auszahlung der Entschädigungen für gemorbene Abonnenten.

Sozialdemokratischer Verein (Land).

Land-Distrikt 1.

Rosenthal. Sonntag, den 19. Januar, Vorm. 10 Uhr bei Büttel, Jahrlabend. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen, da sie eingezogen werden. Um pünktlich das Erscheinen ersucht der Bezirksführer. **Döbner.** Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 9—11 Uhr, Jahrlabend bei Knabe.

Dienstag, den 21. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr, allgemeine Zusammenkunft sämtlicher organisiert Arbeiter. Da wichtige Punkte zu erledigen sind, ist es Pflicht eines jeden, zu erscheinen.

Land-Distrikt 2.

Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 10 Uhr, Jahrlabend bei Philipp, Klein-Gandau. Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitgebracht werden.

Land-Distrikt 9 (Zschansch).

Sonntag, Vormittags 10 Uhr, Distriktszusammenkunft bei Buntler. Die Mitgliedsbücher müssen unbedingt mitgebracht werden. Kein Genosse darf diesmal fehlen.

Brieg, Fabrik-, Ziegeleiarbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 20. Januar, Abends Punkt 8 Uhr, General-Versammlung im Weinberg. Tagesordnung: Abrechnung vom vierten Quartal, Jahresbericht, Wahl des Gesamtvorstandes. **Strehlen, Verband der Fabrik-, Land-Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen.** Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 3 Uhr: Dessenliche Gewerkschafts-Versammlung im Lokale des Herrn J. Garben, Frankensteinstraße. Sämtliche Fabrik-, Ziegeleiarbeiter und Arbeiterinnen, besonders aber die Ziegelei-, Zement- und Gilfsarbeiter und Arbeiterinnen der Steinbrüche sind hiermit eingeladen.

Am 18. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager mein
 langgeliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder, der Schmied,
 jetzige Restaurateur
Joseph Lindner
 im Alter von 40 Jahren.
 Dies zeigt schmerz erfüllt an
Die tieftrauernde Gattin
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Beerdigung: Sonntag, den 19., nachm. 1 Uhr, Trauerhaus:
 Leuthenstr. 56. 299

Am 18. d. M., nachm. 5 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem
 aber schweren Leiden unser braver Vereinswirt, der Restaurateur
Herr Joseph Lindner
 im Alter von 39 Jahren 11 Monaten. 295
 Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder des Breslauer Athleten-Klubs „Rasso“.
 Beerdigung: Sonntag, mittag 1 Uhr, vom Trauerhaus
 Leuthenstrasse 56 nach Cosel.

Es gratulieren zum 19. d. M.
 dem Zigarrenmacher **G. Welnert**
 zum 70. Geburtstag
 Seine Genossen vom Bezirk I.
 280

Hof
 sucht **Gensch**
 Wolkensburgerstr. 9, I.
 278

Hofnäherin
 kann sich meld. b. Löwe, Leuthenstr. 57, 1. r.
 279

Lichtige Hofen-Näherinnen
 suchen sich m.
 Friedrichstraße 84/86, III. rechts. 279

Strumpfflickerinnen
 auf St. I., II., III. werden bei bes. Aufmerk-
 samkeit und dauernder Beschäftigung in u.
 außer dem Hause sofort gesucht. 203

Strumpffabrik
 Neuschestrasse Nr. 11/12.

3 bis 5 Mk. täglicher Verdienst!
Gesucht sofort
 an allen Orten arbeitsame Personen zur
 Übernahme einer Strumpf- u. Trikotagen-
 strickerei. Dauernde leichte Hausarbeit.
 Hoher ständiger Verdienst 3-5 Mk. täglich.
 Anlernung einfach u. kostenlos. Vorkennt-
 nisse nicht erforderlich. Garantierte
 Arbeitsbefreiung. Prospekte u. glänzende
 Zeugnisse kostenfrei. 4338
 Neher **Fehlen, Trikotagen u. Strumpf-Fabrik**
 St. Johann-Saarbrücken A 190.

Lannenbielauer Leinwand-Haus.
 Inletts, Büchen, Gardinen, Wachseleinwand auf
 Fische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue
 Blusen, Flanelle, Warchende etc., zu Fabrikpreisen.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Kaufen Sie keine Nachahmung
 anstatt echter
Sinalco-Bilz-Brause.
 Ausdrank auch im Gewerkschaftshause. 242

Krotoschiner Brauereien
 Breslau-Carlowitz
 Stadtkontor Schmiedebrücke Nr. 48, Telephon 418
 empfehlen den Ausstoß ihres vorzüglichen
dunklen und hellen
Bock-Bieres.
 Lieferung in Gebinden und Flaschen frei Haus.
 Keine Literberechnung, daher für die verehrten Herren Gastwirte
 von größtem Vorteil. 6162
 Spezialansichtant **H. Mergner, Neuegasse Nr. 29.**

Achtung! **Achtung!**
Stuffateure!
 Sonntag, den 19. Januar 1908, nachmittags 3 Uhr,
 im Gewerkschaftshause, Zimmer Nr. 1
Ordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Jahres- und Kassenbericht.
 2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes.
 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Max Spitzer's Restaurant, Alsenstr. 46.
 Zu der Sonntag, den 10. Januar 1908 stattfindenden
Einweihung verbunden mit **Bodder-Ausflug**
 erlaube ich mir, Sie nebst werten Angehörigen und Freunden
 ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Max Spitzer.

**Inventur-
 Ausverkauf**
10--25%
 unter bisherigen Preisen!
Anna Feige
 Modewaren- und Wäschegeeschäft
Breslau
 Gräbischenerstraße Nr. 49.

„Ballhof“ Schlesswerderplatz 12.
 Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
 Damen u. Zutritt frei. Saal an Sonnabenden Mittwoch: 03 laibel ergeb. ein
 Wirtin: **Entree frei.** noch zu vergeben. **Eisbeine.** H. Heinrich

Gold. Zepter, Klosterstraße 47.
 Heute Sonntag: **1. großes Vokfest!**
 verbunden mit **großem öffentlichem Tanz!**
 Schiller- und Tourantanz. Es laibel ergebent an **A. Schultz**
 Sonnabend, den 25. d. Mt.: **Maifestanzchen des Athleten-Klubs Arminius I.**

Thalia-Theater.
 Direktion: **Dr. Theodor Loewe.**
Breslau, Sonntag, den 19. Januar 1908
Nachmittags - Vorstellung
Der Troubadour
 Große Oper in 4 Akten. Musik von G. Verdi.
 Regie: Herr Regisseur Martini.
 Dirigent: Herr Kapellmeister Liffort.

Personen:
 Der Graf von Luna Herr Oster
 Leonore Frä. Allen
 Marcena, eine Zigeunerin Frä. Schererschesky
 Manrico Herr Siewert
 Ferrando Herr Waldmann
 Inez Frä. Schellenberger
 Ruiz Herr Martini
 Ein alter Zigeuner Herr Bergstädt
 Ein Vete Herr Taiberg

Gefährtinnen Leonorens, Diener des Grafen, Anhänger
 des Manrico, Krieger, Zigeuner, Zigeunerinnen, Die
 Handlung spielt teils in Biscaya, teils in Aragonien.
 Im 3. Akt: **Großer Zigeunertanz**, arrangiert von der
 Balletmeisterin **Josefine Weiß**, ausgeführt v. Fräulein
Silda Haber und dem gesamten Balletkorps.
 Einlaß 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Narrenglanz.
 Ein Spielmannsdrama in 4 Akten von Rudolf Kitzner.

Wilhelm Langner, Zigarren-Fabrik
 5517 **Bismarckstraße 38**
 empfiehlt sein Lager selbstgefertigter Zigarren einer geneigten Beachtung.

Ein anständiges Logis für Herrn
 mit fer. Einzahlung zu vermieten
 Sternstraße 66, beim Hausmeister.

**Outgehendes Milch-, Butter-
 und Vorkaufgeschäft**
 ist umständehalber billig zu verkaufen.
 Nr. u. Nr. 100, Gr. v. St. 281

Ein **Wach- u. Zug-Sund** (1 Satz alt)
 ist zu ver-
 kaufen. Kanus, St. Maffelwitz. 286

Künstliche Zähne
 langjähr. Garant., tadellos passend.
 Richtem schiefstehender Zähne.
Plomben jeder Art.
Zahnziehen schmerzlos.
 Teilzahlung.
G. Kaudel, Kl. Holzstr. 6
 am Wachtplatz. 283
 Abonnenten der Volkswacht (gegen vor-
 zeigen der Quittung) extra Preise.

Klein, aber fein
 ist meine 21
Zigarre No. 37
 10 Stück 60 Pfg.
 100 Stück 5,75 Mk.
 und 5% Rabatt.
Oscar Rudolph
 Zigarren-Importeur
 Breslau XIII, Neudorfstr. 61.

Anzüge nach Maß
 22 Mark
 aus mod. Stoffen. Garantie bester Sitz auf
 Repphaar genäht. 126
J. Bialas, Schneidermeister,
 Cberstraße 7, 1.

Tilsiter Käse, schnittreif,
 100 Stück 3,95 franko. 6477
 Hat in Gede, 8 Pfd.-Dose 3,95.
 E. Neumann, Einlage 19-19.

**Inventur-
 Verkauf**
Schuhwaren-Haus
„Krojanker“
Friedrich-Wilhelmstr. 23
 Ecke Mittelgasse. 288

Kolossale
 Posten in
**Hauschuhen, Filz-
 schuhen u. Gummischuhen**
 ohne Rücksicht auf den Herstellungspreis
 zum **Inventur-Aufnahme-Wert.**

**Enorme Preisermässigung in
 Herren- und Damenschuhen**
 bei einigen Artikeln
 bis zur Hälfte des
 Anschaffungs-
 wertes.

Inventur-Räumungs-Ausverkauf.

Engl. garn. Hüte, Serie 50 Pf., Serie I., Serie 1.50, Serie IV 2.-.
Garnierte Mädchen-Hüte, 95 Pf., 1.50, 2.75.
Elegante Damen- u. Mädchen-Hüte, bedeutend unter Preis.
Kindermützen in Tuch v. 65 Pf. an. Kindermützen in Sammet v. 1.35 an.

Peiz-Colliers
 zu spottbilligen Preisen.
S. Weissenberg,
Schmiedebrücke 14, part. u. I. Etage.
 Vorzeiger dieses 4% Rabatt. 291

Vorteilhaftes Angebot!
 284
 Unser **reeller aussergewöhnlicher Ausverkauf** hat begonnen.
Welt-Schuhwaren Piatti & Co.
Ohlauerstrasse 58

Carl Schirdewan,
 Breslau: Klosterstraße 102/104,
 Friedrich-Wilhelmstr. 45,
 Brodau: Breslauerstraße 2, 5682
**Getreide-Rorn-
 Dampf-Brennerei, 1882.**
 empfiehlt seinen allberühmten Breslauer Weizen:
Weizen-Korn, p. Hl. Mt. 0.95, 0.95, 0.75, 0.95, 1.00, 1.40, 1.50.
Roggen-Korn, p. Hl. Mt. 0.80, 0.95, 1.50, 1.50.
Wein-Korn, p. Hl. Mt. 0.85, 0.75, 0.90, 1.00, 1.40.
Jagd-Korn, p. Hl. Mt. 0.85, 1.20.
Waldmeister-Korn, p. Hl. Mt. 0.85, 0.55, 1.00.
Kloster-Korn (alter Waidholzer-Korn), p. Hl. Mt. 0.85, 1.05, 2.00.
Takayer-Korn, p. Hl. Mt. 0.35, 1.05, 2.00.
Schirdewan's Korn-Grüne, p. Hl. Mt. 0.85, 1.05, 2.00.
Schirdewan's Alter Whisky, p. Hl. Mt. 2.00.

Gewerkschafts-
haus
Margareten-
strasse 17

Stadt-Theater.
Sonabend 7 1/2 Uhr:
"Die Nabenkeiterin".
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
"Aschenbrödel".
Abends 7 1/2 Uhr:
"Der Wildschütz".
Montag 7 1/2 Uhr:
"Mabine".

Lobe-Theater.
Sonabend 7 1/2 Uhr:
"Ein Walzertraum".
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
"Der Bettelstudent".
Abends 7 1/2 Uhr:
"Ein Walzertraum".
Montag:
"Ein Walzertraum".

Thalia-Theater.
Sonntag abends 7 1/2 Uhr:
"Narrenkammer".
Freitags abends Sonntag den 11-12 Uhr
im Thalia-Theater.
Montag:
Gumboldt-Verein.
Vollst. Vorstellungen:
"Der Sonnenhof".

Schauspielhaus
Sonabend nachmittag 3 1/2 Uhr:
Keine Besize:
"Der Berggeist".
Abends 8 Uhr:
Gastspiel Alma Saccor:
"Der Opernball".
Sonntag nachmittag 3 Uhr
bei kaltem Wetter:
"Demetrius".
Abends 8 Uhr:
"Der Opernball".

Lieblichs Etablissement.
BROTHERS BOLLER
und das phänomenale
Januar-Programm
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
(Simmentaler Garten).
Bellini
und das phänomenale
Januar-Programm.
Anfang Freitag 7 1/2 Uhr.
Sonn- u. Wochentagen gültig.

Zeltgarten.
Dr. H. Krsinik.
Des großen Erfolges
wegen prolongiert!
Troppauer
Budapester.
Sensationsstoffe:
Silbermanns
Hochzeitsnacht.
Dazu noch
Spezialitäten.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Samstags von 11-1 1/2 Uhr:
Matinee.
Entree frei.

Feenreich.
Zeltgarten-Tanz.
Damen-Trompeter.
Entree frei!
Anfang 4 Uhr.

veranstaltet
vom
Sozialdemokratischen
Berein.

Gasthaus z. „Deutschen Kaiser“, Altwasser.
Sonabend, den 1. Februar cr.
abends 8 Uhr:
Großes Masken-Fest
veranstaltet von der „Freien Turnerschaft“.
Großartige Überraschungen!
Besuch der besorgten Saal! — Volles Orchester!
Eintrittskarten im Vorverkauf sind bei
den Mitgliedern und im Vereinslokal zum
„Deutschen Kaiser“ zu haben.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**



Etabl. „SCALA“
Nikolaistrasse 27.
Heute Sonntag: 189
Gr. Schleifen-Tanz.
Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. Entree 10 Pfg.

Theodor Deutscher's Familien-Lozal,
Hubenstr. 50.
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
Anfang 4 Uhr. 264
Jeden Montag: Grosses Eisbeinessen.
Jed. Donnerstag: Erbsensuppe m. Schweinsohren. Es ladet ergebenst ein D.O.

Oppauer Schlossbräu
Friedrich-Wilhelmsstrasse 30 32.
Jeden Sonntag: Großes öffentliches Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein 265
Schwarzer Adler
Wismarstrasse 21.
Inhaber: Fritz John.
Heute: Familien- & Kränzchen.
(Schleifentanz.) 262
Klosterplantage
Chlauer Chaussee 122.
Inb.: G. Schanz.
Heute Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.

Wilhelmshöh
Hubenstraße 125.
Endstation der Elektr. Bahn.
Sonntag im Saal:
Gr. öffentlicher Tanz
ohne Entree.
Es ladet ergebenst ein 266
C. Peser.
Inhaber: J. Fuchs.

Amor-Säle.
Pöpelwitzstr. 36.
Heute Sonntag:
Gambriusfest à la Münchener
— Öffentlicher Tanz — Humor in allen Gatt. — Anfang 4 Uhr. — 247
Etabl. Letzter Heller
Inhaber: J. Pachnicka.
Heute Sonntag:
Familien-Tanz.
Elite-Saalmusik. 251

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz“
Kurzgasse Nr. 50/52. 249
Inb.: A. Franz.
Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen.

Wollin's Ball-Säle Pöpelwitz
Heute Sonntag: Öffentliches Tanz.
Belvédère, Pöpelwitz, 268
Berliner Chaussee 90.
Gute Lage. Jeden Sonntag: Borsägl. gek. Bier.
Grosse Tanzmusik.
Lorenz- und Schleifentanz.

J. Neugebauer's Etablissement, Herboldstraße.
Jeden Sonntag: Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Gut gekühlte Bier. — Billige Speisen. 269
Es ladet freundlich ein D. O.

Hansel's Etabl. Pöpelwitz, „Deutscher Kaiser.“
Heute Sonntag: Gr. Maskenfest bei R.-S.-B. „Diana“.
Sonntag: Öffentl. Tanz. Jeden Montag: Borsägl. gek. Bier. — Billige Speisen. — Friedrich Carl.
Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde“
Sabitstraße 20/22. 44
Jeden Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Fr. Pfingst, Herfstr. 48.
Sonntag:
Gr. öffentlicher Tanz.
Montag: Eisbein. 261
Es ladet ergebenst ein Fr. Pfingst.

Wilhelmsburg
Rendorf-Strasse 54.
Jeden Sonntag: 262
Grosser Tanz.
Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. H. Fuchs.
E. Milde's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Sälen“
Schloßen Nr. 8605. Gröschenerstrasse No. 24. Schloßen Nr. 8605.
Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz. Anfang 4 Uhr.
Jeden Dienstag: Kränzchen.
Saal ist auch zu vergeben. 263
Es ladet ergebenst ein D. O.
Bergkeller
Inhaber:
R. Waldmann.
Heute Sonntag: Gr. Tanzvergnügen. Sonabend: 264
Es ladet ergebenst ein

Ball-Saal „Königsgrund“.
Jeden Sonntag: Grosses Tanzvergnügen.
Mittwoch: Familien-Kränzchen. W. Holnso.
46
Wilh. Jonke's Etablissement
Telefon 9492. Chlauer Chaussee 52/54. Telefon 9492.
Jeden Sonntag: Großes Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein 255
Wilh. Jonke.

„Kurgarten“ Pöpelwitz.
Entree von der Elektrischen.
Jeden Sonntag: Touren- und Schleifentanz.
Nieren-Eisbeinessen, allbekanntes gutes Kaffee u. selbstgebackene Waffeln.
Alle anderen Speisen und Getränke in bekannter Güte. 285
Es ladet freundlich ein O. Anders.

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.
Heute Sonntag:
Öffentlicher Tanz bis 1 Uhr.
Jeden Sonabend: Vereinskranzchen. 28

Etablissement „Schweizerhof“.
Alten- und Schweizerstrasse-Chl. 254
Jeden Sonntag: Großer öffentl. Tanz.
Der Saal ist noch einige Sonabende im Februar frei.
Es ladet ergebenst ein R. Standke.

„Schwarzer Bär“ Pöpelwitz.
Jeden Sonntag: Fernsprecher 9855.
Großer Schleifen- und Touren-Tanz.
Sonabend, den 25. Januar: Gr. Familien-Masken-Kränzchen vom Ortsverein IV
der Pöpelwitzer u. Metallarbeiter S. D. [255] Hugo Becker.

Bürger-Säle
Morgenau. 31
Heute Sonntag:
Grosses Fest-Kränzchen
Anfang 4 Uhr. volles Orchester. Ende 1 Uhr
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 50 Pfg.
Sommer- u. Winter-Frater. Große Belustigung für Jung u. Alt.
Gymnastik: Grosses Gala-Kostfest.

Wappenhof — Morgenau.
Inhaber: Otto Wirth. — Gasthof der elektrischen Straßenbahn. 32
Jeden Sonntag: Großer Fest-Tanz.
Sind neue Tänze. — Elite-Musik. — Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pfg.

Fürstensäle Morgenau.
Jeden Sonntag: Gemüthliches Tanzvergnügen
in beiden Sälen. Joh. Lampner.
G. Pick's Etablissement, Morgenau.
Jeden Sonntag: Großes Tanzvergnügen.
Jeden Montag: Eisbeinessen mit feiner Unterhaltung.
Nach empfehle ich meine vorzügliche Regelbier.
Um gütigen Zuspruch bitte! D. O.

Dürrgoy
Jeden Sonntag: Großer Tanz.
Eisbein und Paalebier. 256
„Harmonie“, Gräbichen.
Inhaber:
G. Pförtner
Tel. 7259.
Heute Sonntag: Tanz bis 1 Uhr. Dienstag: Kränzchen und Eisbeinessen. 248

Gräbichen. F. Nurr's Saal u. Restaurant
Telephon 7154. Entree frei! 245
Heute Sonntag: Großer Tanz. Montag: Eisbein.

Gräbichen. Flöter's Koffeehaus. eröffnet von den Kirchhöfen.
Heute Sonntag:
Gr. Tanz. Dienstag: Eisbeinessen. — Mittwoch: Schleifentanz.
Donnerstag, den 23. Januar: Großes Besetzt mit Tanz.
Hartlieb
Wilt. Nieldel's Etabl. „Zur neuen Heide“.
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
Im Saale neues Parquet. — Entree frei.
Es ladet ergebenst ein [267] D. O.

Klettendorf
Carl Thamm's größtes Saal- und Garten-Etablissement. 258
Jeden Sonntag:
Grosser öffentl. Tanz bis 12 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bitte! D. O.

Gerichtskretscham Kl.-Gandau
Philipp's Saal- und Garten-Etablissement. 259
Jeden Sonntag:
Schleifen- und Touren-Tanz.
Großes Eisbeinessen. Omnibus-Verbindung.
Es ladet ergebenst ein Philipp, Gandau.

Maria-Höfchen Müller's
Etablissement.
Heute Sonntag: Tanz.
Sonabend, den 25. Januar: Grosser Faschachts-Ball
mit Musik und Umzug. Ernst Müller

Sonntag, 26. Januar:
16. Grosses
Volks-
Konzert.

Etablissement
Deutscher Kaiser
Friedrich-Wilhelmsstr. 55.
Heute Sonntag:
Vollständig
neues Weltstadt-
Programm
3 Constanzos
Zenta Demetré
Thsin Loo
Les Marinos
Margarete Blanco
Mlle. Ascary
The Elrados
Carl Korbay
Bros. Larsen
Kaiser-Vio-Tabelle
Entree 40 Pfg. reserv. 60 Pfg.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Vormittags von 11-1 Uhr:
Künstler-Vorstellung
bei freiem Entree.
Morgen Montag:
Gr. Vorstellung.
Dienstag:
Horschler-Konzert
mit Kränzchen.

Dominikaner.
Heute Sonntag:
2 Vorstellungen der
Nürnberger Säng.
Vormittags: Grosses Matinée.

Palmengarten.
Dr. H. Krsinik.
Heute Sonntag:
Der berühmte Festwirt
Ehrengruber
mit seiner Original-
Oberlander-Kapelle.
Verschiedene Neuheiten.

Grosser Jabel u. Trudel
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pfg.
Vormittags von 11-1 1/2 Uhr:
Matinée
Entree frei

Dienstag:
Gr. Bachfest
à la Münchener.

Arak, Rum, Liköre.
Hoher
Breslaner Korn
Liter 60 Pfg. bis 3 Mark
Freiwillige gratis
Paul Glatzel
Korn-Brennerei
Breslau X
Rosenthalerstr. 12 und
Friedr. Wilhelmstr. 85.

Raffin goldene Trantinge,
Paar 12, 15, 24, 36, 40 Pfg.
Alfred Herzog,
Juwelier
8, Chlauerstraße 8.

Programme 40 Pfg.
Anfang 3 1/2 Uhr.

Das heute abgemacht, sagte Wisniewski mit dem Ausdruck der Befriedigung. Dann sprach er zu Wisniewski: „Die Tochter hat sich nicht für die Freundschaft entschieden, die du ihr anbieten willst. Sie ist mit dem Herrn von der Welt sich verlobt.“

„Sie ist mit dem Herrn von der Welt sich verlobt.“ „Sie ist mit dem Herrn von der Welt sich verlobt.“ „Sie ist mit dem Herrn von der Welt sich verlobt.“

Hilfen.

Goethe auf dem Bionen. Goethes Umgang in das Brodenbuch, die er bei seiner zweiten Reise machte, die nur wenig bekannt ist. Einige Briefe, die in der letzten Elberfelder Ausgabe des Brodenbuches aufgefunden, fanden in einem alten Fremdenbuche die nachstehenden Zeilen von Goethe:

„Was ist es hier? — Gott ist mit dem Besten, was ich in der Welt gesehen.“

Goethe verließ am 29. November 1777 Weimar und erreichte abends Tage später die Höhe des Brodens.

Grüße Worte.

Die ihr Großen und Mächtigen alle, ihr Vornehmen und Reichlichen, die ihr jetzt die schöne Gotteswelt für euch allein in Anspruch nehmt, wie wird die Kräfte eurer Kräfte sich in Freude und Wärme bewegen, wenn die Millionen, womit ihr heute euer irdisches Dasein vergeblich, euch dazu dienen werden, den geknechteten Mitbürgern die Götter zu erschließen, von denen die heilige nur vom Himmel her zum Wohl der Armen, damit die Kräfte eures Reichthums her zum Wohl der Armen, damit auch die bange Gottesfrage nicht mehr dem Gemüth eurer Freude verpalle: Was antwortet ihr mein Volk? Und ihr, christliche Welt, fange an, ein Neues zu pflanzen, wie die alten Vorfahren, die von dir, wasche auf aus denen einträchtigen Weisheiten, edelste was der Arm des lebendigen Gottes heute ist, hoffe, liebe!

Was die Arbeitervereine feiern, ist das Streben nach mehr Gerechtigkeit, der gute Kampf für menschliches Glück. Und ich bin mit ihnen allen. Die kirchliche Gesellschaft liegt in der Reorganisation der Arbeit, und von dieser Reorganisation wird endlich eine gerechte Verteilung des Reichthums kommen. In diesem Augenblicke, in unserer so bitteren und so trüben Zeit, sind die Arbeitervereine, die ins Leben treten und sohalten, die Reine dieser kirchlichen Gerechtigkeit. Man lasse die Leute nur auf der Ebene der Organisation leben, Tag vorwärts: die Gerechtigkeit ist nicht nur ein Wunsch, sondern eine Sache, die die Gerechtigkeit ist die Gerechtigkeit, und nicht immer mehr werden, um die ganze Menschheit zu einer einzigen Familie zu gründen.

(Brief vom 1. März an den sozialistischen Stadtrat Labusquiere.)

Für die Hausfrau.

Bei den Eiertagen. Wäre zwei Köpfe frische Butter mit zwei Eiern zu einer guten Creme, sage dann das gut verarbeitete Eiweiß, das sich leicht schmelzen lässt, das die Eigelbe einen innewohnen lassen. Vier Milch und zwei Eiern abgekochtes Weizenmehl, teile dies in vier Teile und lade jedes auf der Platte unmittelbar nach dem Kochen Feuer. Man nehme man frisches, das man sofort erwärmt hat, daß es kalt fähig ist, befeuchte damit den ersten Kuchen, daß den zweiten darüber, befeuchte ihn wieder und so fort, bis alle Kuchen verbraucht sind, den letzten befeuchte man mit Zucker.

Für unsere Kleinen.

Zill Gutespiegel soll in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in Norddeutschland geschrieben worden. Er war der Sohn eines Bauern, hübsch, gewandt und geklärt. Er handelte oft abwechselnd verkehr, um nachher über den Schaden der anderen zu lachen.

Die Wanderung verließ einst der Schalk, vom Tode des Kaiserlichen heruntergefallen zu wollen. Dies Schauspiel zu sehen, veranlaßte sich eine große Menge Volks auf dem Markte. Zill Gutespiegel stand auf dem Tische und suchte mit den Armen gewandt in der Luft herum, als wollte er fliegen. Die Leute aber sprachen: „Was ist das für ein Wunder zu schauen. Gutespiegel lachte laut: dann aber ließ er hinab: „Wahrscheinlich alle noch größere, weil ihr geglaubt habt, ich könne fliegen.“

„Was ist das für ein Schauspiel, indes hat er uns die Wahrheit gesagt.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was wollt die Witwen machen? Sie lieh den Wortführer und Elberfelder laufen.“

Das Geheimnis.

Von G. E. Lessing.

Hand war am Vater hingekriegt, dann sein Schicksal vorzubeten. Das war noch jung, doch ohne Ruhm. So lang er war, von Freyen brennen.

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“

„Was sollt ihr Euch ein?“ sprach er, „ich bekomme noch vierundzwanzig Pfennige von Euch.“



Unterhaltungsbeilage der »Volkszeitung«.

Breslau, den 19. Januar

1908.

Gelegene Mahlzeit!

Sie haben wundervoll diniert; Warm und bezaubernd sollt ihr Blut, voll Wohlgefühle lit ihr Herz, Sie sind der ganzen Welt so gut.

Sie hätten zärtlich sich die Hand, Umwandeln den getrunkenen Likör, Und wünschen, dass getrunken sei Der Wein, der Strafen und der Fik.

Die Geiligkeit, die Geiligkeit, Wie sie so ganz verliert sich! Ich glaube, Gott verzehle mich, Sie lieben sich herzlich.

Gelegene Mahlzeit!

Aus Gustav's Märdchen.

Die jungen Leute waren außer sich vor Erstaunen, sprachlos vor Freude und Dank. Sie wollten den Boden vor den Füßen des gütigen Mannes küssen, aber er ließ es nicht zu. „Wenn ihr einem zu danken habt“, sprach er, „so ist es diesen beiden Frauen hier, die mit mir Euch erzählte. Auch mit hat Eurer Art fernem zu lernen.“

Der Herrlich Märdchen aber weckte den Dank der Nichte ab. „Eder“, sprach er, „wie man nie bereit ist zu danken, habe ich Euch jetzt von diesem edlen Mannes gekostet.“ „Nurtet uns noch einen der Strafen, und die Nichte begab sich an ihre Rufe.“

Minors Vater war ein vornehmer Mann in einer bayerischen Stadt, deren Namen er mir nicht nannte. Er lebte die Tage seiner Kindheit verträglich, froh und ungeden von allen Mühen und Anstrengungen der Erde. Aber er wurde bald doch nicht weislich erogen, und sein Geist wurde frühzeitig ausgebildet; denn sein Vater war ein weiser Mann, der ihm Geben der Jugend gab, und überdies hatte er zum Lehrer einen berühmten Gelehrten, der ihn in allem unterrichtete, was ein junger Mensch wissen muß. Minors Vater war ein sehr weiser Mann, als die Strafen über das Meer her in das Land kamen und Krieg mit fremder Volk führten.

Der Herrlich Märdchen aber weckte den Dank der Nichte ab. „Nurtet uns noch einen der Strafen, und die Nichte begab sich an ihre Rufe.“

